

Merseburger Correspondent.

Erk. in:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 184.

Sonnabend den 17. September.

1892.

*** Mit Herrn v. Meyer- Arnswalde *

ist wieder einer der ältesten Parlamentarier ausge-
schieden, ein Konservativer von echtem Schrot und
Korn, der freilich mit großen Unterbrechungen (im
Jahre 1853 legte er sein Mandat zum Abg.-Haufe
nieder und trat erst 1870 wieder ein) dem Abg.-
Haufe von Anfang an angehört hat. Um so zu-
fälliger ist es, daß das Ableben des Herrn v. Meyer
gerade in der konservativen Periode ein verhältnismäßig
schwaches Echo gefunden hat. Die Konservativen
werden die hohe, vom Alter etwas gebügte Gestalt
im Abg.-Haufe nicht ungern vermissen. Daß er im
Grunde seines Herzens Absolutist war und an die
präparlamentarische Zeit mit stiller Sehnsucht dachte,
hätten sie ihm gern verziehen, aber er zeichnete sich
vor seinen Parteigenossen dadurch aus, daß er die
sonderbare Ansicht vertrat, Recht und Gesetz müsse
man auch dem politischen Gegner gegenüber walten
lassen. Gerade deshalb kam er mit seinen Parteige-
nossern in einen Konflikt. Als im Jahre 1886
die Kartellmehrheit des Abg.-Haufes durch Annahme
des Antrages Hagenbach, den Herr Dr. Miquel nach
der Wersung des Fürsten Bismarck entworfen, den
aber die Konservativen in abgeschwächter Form ein-
brachten, und der auch in der ursprünglichen Fassung
eine Spitze gegen den Minister v. Puttkamer enthielt
— die Regierung aufforderte, Maßregeln gegen das
Polentium zu ergreifen, stimmte Herr v. Meyer fast
allein mit dem Centrum und der Linken für den
Antrag auf Ueberweisung der Anträge an eine Com-
mission, dessen Ablehnung zu der Exzeption der
Gegenpartei wegen des Bruches der Geschäftsord-
nung führte. Zur Sache kam Herr v. Meyer erst
bei der 3. Lesung des 100-Millionengesetzes zum
Wort, um sein Nein zu rechtfertigen. Auch er,
sagte er, wolle die polnischen Regierungsbezirke weiter
germanisieren, er auch halte die Polen gar nicht für
friedfertig; sei aber doch der Meinung, daß man in
Verwaltung und Gesetzgebung gerecht auch Gegnern
gegenüber sein soll. Ja, fügte er hinzu, habe
mir das wenigstens in 44-jähriger Dienstzeit (als
Landrat) angewöhnt und beabsichtige nicht, diese
Tendenz mit wieder abzuschwächen. Er wies
dann nach, daß Gefahr nicht im Verzuge sei, daß
man ruhig auf den alten Wegen weitergehen könne
und vor Allem, daß zu dem ganzen „Polentium“
gar keine Veranlassung vorliege. Die Einmischung
aus Rußland sei nicht die Folge einer Agitation in
unseren polnischen Provinzen gewesen, sondern sie
habe nur die Läden ausgefüllt, welche durch die Aus-
wanderung aus den preussischen Provinzen ent-
standen seien. Er stimmte also, wie so oft, mit den
Freisinnigen gegen das Gesetz, welches nicht den
Frieden, sondern Erbitterung und zwar berechtig-
te Erbitterung über angethane Gewalt herbeiführen werde.
Wer Sturm säet, habe noch nie Frieden geerntet.
Von da an rechnete sich Herr v. Meyer
nicht mehr zu der konservativen Fraction, er wurde
„wild“. — Nicht weniger schroff stand Herr von
Meyer auf dem Gebiete der Finanzpolitik seinen
Parteigenossen und der Regierung gegenüber. In den
letzten Jahren ging fast keine Session vorüber, in der
er nicht gegen die lex Huene protestiert hätte. Mit
dem Gelde der lex Huene, meinte er schon im Jahre
1886, mit Steuern, die man sich nicht selber bringt,
werde es den Kreisen gehen, wie uns mit den
Milliarden. In der präparlamentarischen Zeit, der
ich immer noch gern gedente, wäre ein solches Gesetz
gar nicht möglich gewesen. Nach meinem Geschnack,
sagte er, ist die lex Huene das sauerste Gewächs, das
auf der Schattenseite des Parlamentarismus bis jetzt
gewachsen ist. Seine Entstehungsgeschichte ist schon
höchst merkwürdig: das Centrum ließ sich in
diesem Gesetz den Lohn geben für sein Votum im
Reichstag (für die Erhöhung der Getreidezölle). Dann
war eine andere Gruppe, die sagte: wir wollen den
gegenwärtigen Zustand etablieren, daß die Kreis-
steuer an der Reichsgrenze künftig erhoben werden,

und endlich eine dritte Gruppe, die sagte, das Gesetz
ist zwar nichts weniger als schön, indessen wir
bringen doch das Geld mit nach Hause und das wird
unseren Wählern sehr angenehm sein. Zu jener Zeit
war im Reichstag das Branntweinmonopolproject ein-
gebracht und Herr v. Meyer probierte — was sich
ja ein Jahr später bei der Einführung der Verbrauchs-
steuer vom Branntwein bewahrheitete — daß für
höhere Besteuerung dieses Products eine andere Partei,
d. h. die Konservativen einen Preis für ihr Votum
verlangen werde. Er kannte seine Parteigenossen gut
genug, um die 40 Millionen Liebesgabe für die
privilegierten Brenner vorauszuahnen. Man sage
aber nicht, daß Herr v. Meyer stets nur kritisch habe.
Gerade in jener Rede, in der er auf die Umkehr der
Finanzpolitik Preußens drang, erklärte er: „Ich bin
der Meinung, daß zur Befestigung des Besitzes der
realste Weg der ist, daß wir uns aus eigenen
Mitteln helfen ohne Bittgang beim Reich. Die
Bittgänge beim Reich habe ich längst satt; unsere
Sache ist es, uns selbst zu helfen und das können wir
auch. Der Weg dazu ist die wirkliche Reform der
Klassen- und Einkommensteuer“, den er schon früher
das „Mädgert der ganzen Verwaltung“ genannt hatte
und deren Untergründung durch die samosen Steuer-
erlasse er wiederholt in der schärfsten Weise als
„revolutionär“ verurtheilte. Diese und andere Reden,
in denen der altpreussische Landrat sich mit der
freisinnigen Auffassung begegnete, gab den Rednern der
Linken, die damals im Zenith der Reichsfeindlichkeit
standen, wiederholt Gelegenheit zu der Prophezeiung,
Herr v. Meyer werde schließlich bei ihnen anlangen,
wogegen er aber in seiner komisch-ernsten lebenswü-
digen Weise protestierte. Seine gelegentlichen Reden
über die Statistik und die Schulzen, über die Gen-
darmerie und die Kreisverordnungen legten Zeugnis
ab von der praktischen Erfahrung und der ernsten,
wenn auch hin und wieder durch die Parteistellung
beeinflussten Auffassung der Dinge. Dabei war der
„alte Meyer“ bei allen Parteien, auch denen, die er
politisch bekämpfte, außerordentlich beliebt. Die Probe
auf sein Ansehen in seinem Landratsbezirke legte er
1890 ab, als er, lediglich um den Wahlschein nicht
den Freisinnigen zu überlassen, bei der Nachwahl für
den doppel gewählten Forderbeck als Reichstags-
candidat auftrat; aber im Reichstage fühlte er sich
nicht heimlich. Jetzt braucht er die „unendlichen
Reden“ nicht mehr anzuhören und die Konservativen
werden, wie gesagt, ihn vielleicht als Mensch, nicht
aber als Politiker betrauen. Er war die Seele, an der
das Maß der Grundfahrigkeit der konservativen
Partei mit Sicherheit gemessen werden konnte. Und,
was für die heutigen Konservativen das Schlimmste
war, er hatte weder Anlage zum Gouvernamentalen,
noch zum Antifemiten, Anlagen, die möglicher
Weise noch einmal ihre Unverträglichkeit verlieren.
Der „alte Meyer“ war ein ganzer Mann, von dem wir
alle lernen können.

*** „Die Reichspost.“

Unter obigem Titel hat ein junger Amerikaner,
Dr. Charles Henry Hull, auf Grund von Unter-
suchungen, die er mit freundlicher Unterstützung höherer
Beamten der Reichspost- und Eisenbahnverwaltung
angestellt hat, eine Schrift veröffentlicht, deren Er-
gebnisse in der nächsten Session des Reichstages bei
der Verathung des Etats der Postverwaltung eine
Rolle spielen dürfen. Dr. Hull hat ausgerechnet,
daß im Jahre 1889/90 die Leistungen der Eisen-
bahnen für die Post im Reichsgebiet auf 19,57
Millionen Mark oder, wenn man die Zinsen des
Anlagekapitals der Eisenbahnen in Anrechnung bringt,
auf 28,97 Millionen Mark sich belaufen; für Preußen
allein auf 14,72 bzw. 21,80 Millionen Mark. Da-
gegen zahlte die Post den Eisenbahnen in Preußen
3 859 091 M., was im Reichsgebiet 5 128 732 M.
ausmachen würde. Es bleibt also eine Nettozahlung
der Eisenbahn an die Post in Preußen von 10,64
bzw. 16,64 Millionen, im Reich von 14,37 bzw.

21,37 Millionen Mark. Von diesen den Eisenbahnen
entsprechenden Kosten für die Beförderung der Post-
sendungen fällt der größte Theil, nämlich 75 vom
hundert auf die unentgeltliche Beförderung der
Pakete im Gewicht bis zu 10 kg. Das ist schon
ganz hübsch, aber es kommt noch besser. Dr. Hull
behauptet mit Recht, die Post müsse nun doch
mindestens diese Ueberschüsse an das Reich abführen.
Er weist aber nach, daß die Postverwaltung im Jahre
1890 in Anbetracht der baaren Zahlung der Eisen-
bahnen aus den übrigen Einnahmen einen Minder-
überschuß von etwa 11 Millionen Mark gehabt
habe und daß dieser lediglich durch Ausfälle bei
der Packepost entstehe. Dendrein macht die Reichspost
durch Beförderung der Pakete unter
10 kg dem Eist- und auch dem Frachtwagen der Eisen-
bahnen die allerschwerste Concurrenz. Herr v. Stephan
hat das natürlich in Abrede gestellt. Dr. Hull aber
bringt eine Reihe von Beispielen, theils nach eigenen
Beobachtungen, theils nach Mittheilungen von Post-
beamten bei, die seine Behauptung bestätigen. So
berichtet er: „Am schlesischen Bahnhof in Berlin kam
einmal mehr als eine halbe Wagenladung Kausch-
gummi von einem Fabrikanten aus Glogau an einen Kaufmann
in Gestalt von fünfzigpfennigpaketen an; in derselben
Gestalt kamen 213 Kisten Käse von einem Ver-
sander an einen Empfänger. Im Jahre 1891 trafen
auf denselben Bahnhof täglich während etwa 40
Tagen 4—5000 Körbe mit Schnittbrot als 5-
Kilogramm packete ein, die alle nach der Centralmarkt-
halle gingen, d. h. es wurden täglich 20 Tonnen
Hülfsfrüchte postmäßig von Desterreich nach Berlin
befördert“. Angefichts dieser Thatsache ist Dr. Hull
der Meinung, daß der Postdienst bei Weitem
nicht den volkswirtschaftlichen Werth habe, den Herr
Dr. v. Stephan diesem beilegt. Man müsse in Be-
tracht ziehen, daß der Vortheil, den der kleine Mann
aus dem billigen Porto für seine Pakete ziehe, in
seinem Verhältnis zu dem Betrage stehe, den er,
indirect natürlich, zum Unterhalte einer sich nicht ren-
tirenden Packepost beisteuere. „Es läßt sich nicht von
der Hand weisen, bemerkt dazu die „Danz. Zig.“,
daß diese Erwägungen sehr viel für sich haben.
Thatsache ist jedenfalls, daß in den Kreisen der
Detailhändler seit Jahren lebhafteste Klage gegen den
Postverkehr erhoben wird, da derselbe nur einzelnen
großen Geschäften zu Gute kommt und zahlreiche In-
haber kleinerer Geschäfte, auf deren Steuerkraft die
Communen nicht verzichten können, empfindlich
schädigt“. Jedenfalls erwache dem Reichstage die
bringende Aufgabe, die „Schwammköpfe“, welche
Herr v. Stephan ihm servirt, auf das eingehendste
und peinlichste zu untersuchen.

Politische Uebersicht.

Im böhmischen Landtage haben die Tschechen, dank
der Unterstützung der deutschen Renegaten der Groß-
grundbesitzer, einen Erfolg errungen, der zwar nicht
ganz ihren weitgehenden Wünschen entsprechen mag,
aber doch für die tschechische Agitation gegen das
Ausgleichswerk einen kräftigen Ansporn bilden wird.
Der Landesauschuß lehnte den Antrag der Jung-
tschechen, gegen die Errichtung des Bezirksgerichtes zu
Wefelsdorf Einspruch zu erheben, ab, beschloß dagegen
mit den Stimmen der Altschechen und der Groß-
grundbesitzer die Uebersetzung auszusprechen, daß die
Regierung mit der Errichtung dieses Bezirksgerichtes
nicht vollständig correct gehandelt habe. Unter solchen
Umständen dürfte von der Thätigkeit der für den
22. September durch das Prager Obergerichts-
einberufenen Abgrenzungskommission nicht allzu viel
Erfolg zu erwarten sein. Auch sonst ist aus den
österreichischen Einzelkantonen nicht viel
Erreichtes zu berichten. Im italienischen Landtage
hat die slavische Minorität den Regierungsvertreter,
der zur Begründung des Landtags abgeordnet war,
mit Vereat und Schmähungen empfangen.
Die betreffenden Rufe wurden in das Landtags-
protokoll aufgenommen. In der Dienstausschreibung

zeugneten nun die slavischen Abgeordneten, die erwählten Rufe ausgesprochen zu haben und verlangten heftig die Verichtigung des Protokolls. Es kam zu stürmischen Auftritten, sodas sich der Präsident zweimal bedecken mußte. Schließlich wurde ein Antrag auf Abänderung der Hausordnung angenommen, der den Präsidenten ermächtigen soll, das Ansehen des Landtages in solchen Fällen zu schützen. — In Weiskirchen beschloßen die nationalliberalen Wähler die Wiederwahl aller Abgeordneten, die infolge ihrer Abstimmung ihrer Mandate verlustig erklärt worden sind. — Eine Demonstration für Kossuth, den bekannten ungarischen Revolutionshelden, der noch immer großem im Auslande weilt, hat in der Gemeindevertretung der ungarischen Hauptstadt am Mittwoch stattgefunden. In einer stürmisch bewegten Sitzung des Municipal-ausschusses wurde Kossuth zum Ehrenbürger ernannt und beschlossen, einer Straße den Namen Kossuth zu geben. Der Oberbürgermeister remonstrierte heftig dagegen und nannte den Beschluß sogar eine Schande. Gleichwohl wurde der Antrag mit 120 gegen 63 Stimmen angenommen. Studenten besetzten die Galerien und demonstrierten für Kossuth. — Die Schlussergebnisse des ungarischen Staatshaushalts für 1891 hat nach dem „Pester Lloyd“ ein sehr günstiges Ergebnis. Der Ueberschuß der Einnahmen gegenüber den Ausgaben betrage 30 522 000 Gulden. Der Voranschlag war 40 000 G. Ueberschuß und Nachtragcredite 8 137 000 G., es wären also 8 097 000 G. Defizit zu erwarten gewesen, daher gestaltet sich der Abschluß um 38 619 000 G. günstiger.

Die Personalveränderungen im russischen Ministerium sind jetzt perfekt geworden. Den neu ernannten Ministern der Finanzen und des Verkehrswezens, Witte und Krivoschin, sind am Mittwoch die Ernennungsakte zugefertigt worden. — Aus dem Pamirgebiet wird dem „Neueren Bureau“ gemeldet, es verlautet in Simla gerücheweise, daß die Russen die Pamirgegend völlig geräumt hätten; sie beabsichtigen jedoch, eine starke Truppenmacht am Murghabfluß zu concentriren, um dort zu bleiben. — Sehr wahrscheinlich klingt die Meldung nicht. Jedenfalls zeigt sie in ihrem letzten Theile, daß die Russen ihre Absichten auf das Pamirgebiet noch nicht aufgegeben haben.

Die Kolumbusfeier in Genua hat am Mittwoch ihr Ende erreicht. Der König von Italien stattete an diesem Tage den neuen Hafendocks einen Besuch ab und sprach sich anerkennend über die großartige Schiffswerft von Craveros aus. Später wohnte der König dem Stapellauf eines Torpedoboots bei. Die Königin besuchte die didaktisch-geographische Ausstellung der katholischen Mission. Der König empfing ferner noch eine Abordnung von der Stadt Barcelona, verlieh dem Bürgermeister von Barcelona das Großkreuz des Mauritius-Ordens und machte der Stadt Barcelona ein Gemälde des Malers Barabino zum Geschenk. Der Präsident der Ausstellung, Reggio, erhielt den Grafentitel. — Am Mittwoch reiste das Herrscherpaar nach Monza ab. — Das Leichenbegängniß des italienischen Generals Ciabini hat am Dienstag Vormittag in Livorno unter großem Gepränge in Anwesenheit des Herzogs von Aosta als Vertreter des Königs, des Kriegsministers, der Generalität und zahlreicher Staatswürdenträger stattgefunden. Die gesammte Garnison nahm an der Leichenfeier Theil. Der König hatte einen Kranz gefandt mit der Inschrift: „Humbert I. dem tapferen Soldaten und treuen Freunde.“

Die Mißhandlungen belgischer Arbeiter durch französische Bergleute in den Kohlen-districten der belgisch-französischen Grenze haben gegen die belgische Regierung große Erregung hervorgerufen. Die angesehenen Brüsseler Zeitung „Etoile belge“ wirft bei Besprechung der Umstände, welchen die belgischen Bergarbeiter in Nordfrankreich ausgesetzt sind, die Frage auf, wie es komme, daß die französische Regierung nicht energisch gegen die Bürgermeister verschiedener französischer Gemeinden wegen der von denselben gegen die Belgier geführten Sprache einschreite. Diese Bürgermeister vergingen sich gegen das Völkerecht. „Etoile belge“ spricht die Hoffnung aus, daß die belgische Regierung ihre Schuldigkeit thun werde. Mehrere andere Blätter sprechen sich in demselben Sinne aus. Eine zahlreiche Besuche Arbeiterversammlung im Hause der katholischen Arbeiter in Brüssel nahm am Dienstag eine Tagesordnung an, in welcher das Verhalten der Franzosen in Nordfrankreich gegenüber den Belgiern gebührend geurtheilt und zur Vermeidung von Recessen die Intervention der belgischen Regierung verlangt wird. Wie übrigens verlautet, soll der belgische Gesandte in Paris dem französischen Minister des Auswärtigen, Ribot, bereits Vorstellungen in dieser Angelegenheit gemacht haben.

Die zeitweilige Aufhebung des irischen Zwangsgesetzes ist am Mittwoch in einer Sonder Sitzung des irischen geheimen Rathes unter Vorsitz des Staatssecretärs Morley beschloßen worden.

Aus Aegypten wird dem Londoner „Daily Chronicle“ gemeldet, daß die ägyptische Befreiungsgesellschaft ein an Klaphorn gerichtetes Manifest in Umlauf gesetzt habe, in welchem eine Volkserhebung für Aegypten, Neutralisirung des Landes, Abschaffung des Zeres, Aufhebung der Kapitulationen und andere Zugeständnisse beantragt werden. Der Verfasser des Manifestes sei ein Anhänger Arabi Paschas.

Aus dem Congostaat wird in dem „Communique“ der Regierung mitgetheilt, daß ihre die Niederwegelung des französischen Reisenden Pomeyrac am Rotofluße durch Bubuleute bestätigt wird. Dieselbe sei auf der Rückkehr von der Expedition, welche Pomeyrac in das Innere zu dem Häuptling Bakuru von dem Stamme der Sakharas unternommen habe, erfolgt. Pomeyrac sei durch einen Lanzensich in die rechte Seite verwundet und darauf noch lebend in das Dorf der Bubus geschickt worden, welche ihm schließlich den Tod gaben. Wenige Leute des Gefolges Pomeyracs hätten ihn überlebt; alle seien von den Bubus aufgefressen worden. — Der Untergang Hodifiers und seiner Gefährten bei der Auslandsbewegung im Congogebiet hat durch ein Mitglied der Mission Hodifier eine directe Bestätigung erfahren. Dieses Mitglied, Namens Jacques Doré, welcher der Niederwegelung durch die Araber entronnen ist, traf am Mittwoch in Antwerpen ein und bestätigte die Meldungen vom Untergang Hodifiers und seiner Gefährten in vollem Umfange. Damit ist auch die letzte Hoffnung einer möglichen Rettung erloschen.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Der Kaiser begab sich Donnerstag früh nach dem Wildpark, um dort zu pürschen. Nach seiner Rückkehr arbeitete er mit dem Kriegsminister v. Kattenborn-Stachau und empfing später den Reichscommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe, Freiherrn v. Nishofen. Am Sonntag wird der Kaiser in Homburg erwartet. Er beabsichtigt, Sonnabend Abend von Potsdam mittels Sonberges über abzureisen, den Sonntag über dort zu verbleiben und am Montag früh wieder im Marmorpalais bei Potsdam einzutreffen. — Die Kaiserin befindet sich den Umständen nach wohl. Die junge Prinzessin zeigt ein normales Verhalten.

(In der Sitzung des Staatsministeriums) vom letzten Donnerstag soll der Reichskanzler den Arbeitsplan des Reichstags dargelegt haben, wonach die Einbringung der Militärvorlage in der bevorstehenden Session feststände. Der preussische Landtag soll zum 8. Novbr. berufen werden. Wenn, wie es angeblich beabsichtigt ist, die Rivalischen Vorlagen schon vorher veröffentlicht werden, so ist anzunehmen, daß der Reichstag etwa 14 Tage später zusammentritt.

(Ministerpräsident Graf Eulenburg) hat am Donnerstag Berlin mit kurzem Urlaub verlassen, um sich auf seine Besitzungen nach Westpreußen zu begeben.

(Titel und Rang der höheren Lehrer.) Infolge Allerhöchstem Erlasses vom 28. Juli d. J. führen künftig die Leiter der Nichtvollanstalten (staatliche oder nicht) an Stelle des Titels „Rektor“, der auch den Vorstehern größerer Volksschulen zusteht, den Titel „Director“ wie die Leiter der Vollanstalten und gehören der fünften Rangklasse der höheren Provinzialbeamten an. Nach 12jähriger Schuldenzeit können sie zur Verleihung des persönlichen Ranges als Räte 4. Klasse in Vorschlag gebracht werden. Die wissenschaftlichen Lehrer aller Anstalten (die höheren Bürgerschulen einbegriffen) führen zur Unterscheidung von den Elementarlehrern den Titel: Oberlehrer und gehören der 5. Rangklasse an. Einem Theil derselben bis zu einem Drittel der Gesamtzahl kann der Titel: Professor und der Hälfte der Professoren der Rang der Räte 4. Klasse verliehen werden, sofern sie eine 12jährige Dienstzeit hinter sich haben. Die Ernennung bez. bei nichtstaatlichen Anstalten die Befähigung der Leiter, sowie die Verleihung der 4. Rangklasse bez. des Professortitels bleibt dem Könige vorbehalten. Die Ernennung bez. Befähigung der Professoren steht dem Cultusminister, diejenige der Oberlehrer dem Provinzialschulcollegium zu. Dazu wird bemerkt, daß durch die Möglichkeit der Erwerbung des persönlichen Ranges der Räte 4. Klasse für einen Theil der Professoren und für die Leiter der Nichtvollanstalten „eine Annäherung an die Verhältnisse der richterlichen Beamten“ erreicht werde. Nach einer allgemeinen Zusammenstellung sind rund 5000 wissenschaftliche Lehrerstellen vorhanden, die Zahl der Professoren kann also künftig 1670 betragen. Mit der Gleichstellung der höheren Lehrer mit den richterlichen Beamten ist es also wieder einmal nicht.

(Ueber das allerneueste Tabaksteuerproject) wird der „Deutschen Tabak-Zeitung“ von vertrauenswürdigster Seite geschrieben: „Es ist un-

zweifelhaft, daß die Absicht besteht, aus dem Tabak eine große Zahl von Millionen mehr zu ziehen, als der Tabak jetzt bringt, aber es ist vollständig ungründet, daß dies in der Weise geschehen soll, daß der Eingangszoll um 30, die Steuer um 15 Mark erhöht werden soll. Ich habe Sie schon vor Jahren darauf aufmerksam gemacht — und die vorjährige Denkschrift der Regierung hat meine Mittheilung bestätigt — daß die Reichsregierung nicht daran denkt, die Differenz zwischen Steuer und Zoll zu vergrößern. Sie rechnet viel zu gut, um nicht einzusehen, daß sie dadurch ihre Einnahmen aus dem Tabak wesentlich schmälern würde, und es ist ihr weniger um die Erfüllung der Wünsche der Tabakpflanzer als um Mehreinnahmen zu thun. Darüber, wie sie solche aus dem Tabak schaffen will, herrscht noch tiefes Dunkel, weniger vielleicht aus Geheimnißfrämei, als aus dem Grunde, weil sie selbst noch nicht recht weiß, was sie thun wird. Möglich, daß sie schließlich der Einfachheit wegen es mit einer Zoll- und Steuererhöhung versucht, aber wenn sie den Zolltag um 30 oder 35 Mt. — für 3 Erste erhöht, so wird sie, davon können Sie überzeugt sein, die Steuer um den gleichen Satz erhöhen.“ Wir halten es nach wie vor für im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß der gegenwärtige Reichstag auf einen solchen „der Einfachheit wegen“ gemachten Vorschlag eingehen wird. Dafür werden schon die Vertreter der Tabakpflanzer sorgen.

(Zur Reform des Mädchenschulwesens.)

Vor kurzem ging die Nachricht durch die Blätter, daß eine Regelung des Mädchenschulwesens in Aussicht stehe und zwar auf Grund der Vorschläge, die der Preussische Verein der öffentlichen höheren Mädchenschulen auf eine Aufforderung des früheren Ministers Graf Zedlitz dem Ministerium eingereicht habe. Diese Vorschläge sind in der „Zeitschrift für weibliche Bildung“ (Heft 12. Leipzig bei Teubner 1892) veröffentlicht worden. In Bezug auf Lehrziele u. s. soll an den höheren Mädchenschulen Alles beim Alten bleiben. Dagegen finden sich bedeutende Änderungen in Bezug auf die Organisation, Minderungen, die im Interesse der abemüht gebildeten Lehrer vorgeschlagen zu sein scheinen. U. A. wird als ausnahmslose Regel für die Leitung der höheren Mädchenschulen (die in Zukunft „Obernädchenschulen“ heißen sollen — es ist nicht recht ersichtlich, aus welchem Grunde, da sie genau dasselbe bleiben wie früher) hingestellt, daß sie in der Hand eines akademisch gebildeten Mannes liege. Da nun nach § 4 der Vorschläge auch von den Privatschulen aus diejenigen nur als höhere gelten sollen, die die entsprechenden Bedingungen erfüllen, so wäre für die Zukunft die höhere Privatomädchenschule unter Frauenleitung vernichtet. Auch in Bezug auf die Mitwirkung der Lehrerinnen an den oberen Klassen der höheren Mädchenschulen sind völlig ungenügende Bestimmungen getroffen, insofern diese Mitwirkung, die in Betreff der Erziehung als durchaus notwendig erscheinen muß, nur als „nicht auszuschließen“ hingestellt wird. Es wird somit die neue Ordnung die Frauen noch mehr als bisher aus einem Gebiete verdrängen, das recht eigentlich ihnen gehört. Im Interesse der Erziehung unserer Töchter ist zu hoffen und wohl auch zu erwarten, daß die Regierung auf diese Vorschläge nicht eingehen wird.

(Ueber die Bundesgenossen der Konservativen) schreibt der selbst hochkonservative „Reichsbote“, der zuweilen noch lichte Momente hat: „Die „Germania“ wird nicht leugnen können, daß es einen keineswegs günstigen Eindruck macht, wenn im Elsaß die Priester Volksvereine zur Pflege französischer Gesinnung gründen, wie die Priester in Polen die polnische Gesinnung pflegen und die Ausbreitung deutscher Gesinnung zu verhindern suchen.“ „Keineswegs günstig“, sagt der „Reichsbote“, aber das hindert ihn nicht, mit dem Grafen Ballestrem u. Gen. im Interesse der „Scheidung der Geister“ durch Die und Dum zu gehen.

(Die Konservativen in Baden.) Die „Kreuztg.“ ist mit der geringschätzenden Weise, in der in der liberalen Presse von der Stärke der Konservativen in Baden gesprochen wird, nicht einverstanden. Sie schreibt: „Die antimilitärische Bewegung, die in der Rheinebene gewaltige Fortschritte gemacht hat, kann ihnen sehr zu Statten kommen, wenn sie sich richtig zu bethalten“, d. h. wenn sie „hepp, hepp“ rufen. — Wir denken: wenn die bairischen Konservativen dem Rathe der „Kreuztg.“ folgen, so sind sie erst recht verloren.

(Frb. v. Hammerstein) als verantwortlicher Redacteur der „Kreuztg.“ wurde am Donnerstag auf eine Privatklage des Herrn Lic. Gräbner, Vorsitzenden des Vereins zur Bekämpfung des Antisemitismus, mit Rücksicht auf seine wiederholten Vorstrafen wegen Beleidigung zu 100 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Haft verurtheilt. Frb. v. Hammerstein hatte Herrn Gräbner der „Lüge“ bezichtigt.

Geschäfts-Übernahme.

Mit heutigem Tage übernahm ich die **Schmiede** des verstorbenen Schmiedemeisters **Berger** **Neumarkt Nr. 55.** Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute dauerhafte Arbeit zu liefern, und sichere bei prompter Bedienung die solidesten Preise zu.

Merseburg, den 15. September 1892.

Schachtend

Karl Pohland, Schmiedemeister.

Prima amerikanisches Petroleum,
prima Korff's Kaiser-Öl,
prima Thüringer Salon-Solar-Öl

Alle in Originalbarrel und ausgezogen, sowie in Korbfässchen à 10 Str. frei Haus prompt und billigst.

Ed. Klaus.

Am 1. October d. J. eröffne ich einen

Lehr-Cursus

im prakt. Maschinenbau, Schnittzeichnen und Zuschneiden und bitte die geehrten Damen um zahlreiche Beistellung; Empfangungs- sowie Dankschreiben aus anderen Städten liegen zum Einsehen bei mir vor.

M. Horn,

Landschäfer Straße Nr. 19. Auch fertige Damen- u. Kinder-Karderober sauber und gutliegend an.

Leinen- u. Gummiwäsche

in nur guter Qualität empfiehlt billigst

A. Prall, Burgstraße.

Wer seine Kinder

vor Mischlingen, Windwürden und Gefährdung schützen will, benutze die allseits ärztlich empfohlenen **Beitragungen aus Korkhaargewebe mit Wasserbehälter.** In drei Größen zu Mk. 5.00 und Mk. 7.00. Preis vorzüglich. Beforderung gratis und franco.

F. Mausser, Nürnberg.

Stille vor dem Sturm!

Neue Steuern, neue Militärvorschriften in Sicht, Neue Bier-, Tabak-, Stempel-, Vermögenssteuern. Festige Rumpfe bringt der Herbst. Die parlamentarische Saison bricht alljährlich im neuen Quartal. Insbesondere während der Parlamentsverhandlungen giebt es kein Blatt, das besser unterrichtet in allen Fragen der inneren Politik als die

„Freiwillige Zeitung“

herausgegeben von **Eugen Richter.** Schnelle und gute Vertheilung, kurze aber klare Artikel, große Uebersichtlichkeit sind die Vorzüge der „Freiwilligen Zeitung“. Schon mit den Abendblättern wird die „Freiwillige Zeitung“ verhandelt mit dem vollständigen Parlamentsbericht des Tages sowie allen Neuigkeiten, die bis abends 7 Uhr in Berlin bekannt werden.

Man abonniert bei allen Postanstalten auf die „Freiwillige Zeitung“ pro IV. Quartal 1892 für nur

3 Mark 60 Pf.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einlegung der Postquittung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im September erscheinenden Nummern gratis zu senden.

Als geübte Plätterin

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Zu erfragen

Dammstraße 15.

Pa. Lüstendorfer Presskohlensteine

empfehlen zu billigen Preisen

Aug. Penschel, Leichstraße

Lager Gerac Kleidstoffe.

Neu eingetroffen: Cheviots, engl. Kleider- und Mäntelstoffe mit und ohne Seide, Changchang, Ripse, bedruckte Cort., roth u. s. w. Confectionstoffe und Tuche zu Anbauchanzügen am Lager und empfiehlt selbige zu billigen Preisen.

Bertha Naumann,

Marienstraße Nr. 1.

Böllberger Weizen- und Roggenmehl,

sowie alle Futtermittel zu Mühlenerreife empfiehlt **Reinh. Ziesche, Rossmarkt 10.**



Hocker, Schmelz, Ofenbänke, Traben, Bauernschänke, Bücherschränke, Spiel- u. Schreib-tische, Staffeleien, Panosophas, Warburg- u. Schankelstühle. Illustr., Preislisten versende gratis und franco.

Rothfedern,

das Pfund 20 Pf., sind von heute an auf hiesigem Wochenmarkte, sowie in meiner Behausung zu haben. Auch gebe verschiedene Sorten andere Fische billigst ab.

Franz Dorias,

Krautstraße Nr. 9.

XIX. Quedlinburger Pferde-Lotterie.

Zieh. 6. Oct. 92. Hauptgew. 4500 Mk. W. 750 Gew. 1. Werthe von 27400 Mk.

Loose à 3 Mk. bei dem General-Agenten

Carl Krebs in Quedlinburg, **und Louis Zehender,** Banquier, in Merseburg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Jeden Posten gute reife Pflaumen

kauft **Karl Warnicke** in Köthjen.

Sophas von **Lehn- und Schlafmöbel** 12 1/2 **Bettstellen m. Matratzen** 1/2 **Thlr.** an in großer Auswahl bei

Otto Bernhardt.

Reines Roggen-Brot

à Pfund 10 Pf. empfiehlt **Richard Baumann,** Steinstraße 7.

Habe heute etwas Vorzügliches geschlachtet.

Jung und fett!

R. Kolbe, Roßschlächter.

Ungarwein (Solayer)

von den meisten Verzeiten als Stärkungsmittel für Kinder, Kranke und Genußende bestens empfohlen.

Mäßen à 2 Mk. 50 Pf., 1 Mk. 50 Pf., 1 Mk. und 50 Pf.

Madeira, Portwein u. Malaga in der Drogerie- u. Farbenhandlung

von **Oscar Leberl,** Burgstr. 16.

Frühen meidlenburger Spitzaal, Speck-Büchlinge und Spotten, neue Pünzburger Neunaugen, echte Frankfurter Würstchen, neuen Magdeburger Sauerkohl, neue eingemachte Preiselbeeren, neue Senfgurken

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

J. G. Knauth & Sohn, Gntenplan 8,

empfehlen ihr großartiges Lager in **allen Neuheiten**, als: **Chapeau Claque, Seiden- und Velourhüte, Filzhüte,** neueste Formen und Farben, in weich und steif, **feiersche und Wiener Loden-Filzhüte** für Herren, Damen u. Kinder, **Mützen,** neueste Formen und Stoffe, in anerkannt größter Auswahl. **Handschuhe** in Glacé und Wildleder, **Schlipse** in den neuesten Stoffen und Farben, beste Marke **Gummiträger, Leinen- und Gummiwäsche, Filzschuhe** und **Pantoffeln** mit Filz- und Ledersohlen, **prima Cordpantoffeln** mit Ledersohlen.

Die **neuesten Wiener Pelzbaretts** sind eingetroffen.

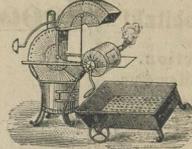
Deutsche Anthracit-Kohle

für **Regulirfülllösen, amerikanische, Nürnberger Helios, Böhmische, Gienanth'sche u. s. w. Defen** offerire zu ermäßigten Preisen und liefere von meinem stets großen Lager in nur vorzüglichster bestbewährter Qualität.

Außerdem empfehle **Steinkohlen, Gascok, böhmische Kohlen, Holzkohlen, Grudock, Brennholz, Kohlenanzünder.** **Ed. Klaus, Merseburg.**

Unübertroffene rauchlose Kaffeebrenner

für **Gas-, Kohlen- und Coakheizung,** sowie **konische Kaffeebrenner**



in **bestbewährtester Construction** mit **feststehender Feuerung** empfiehlt

Aug. Schlieker, Kaffeebrenner-Fabrik, (H. 44362.) Kaldenkirchen, Rheinl. Agenten gesucht.

Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Schweriner 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Beste Kaffee-Zusatz, ausgezeichnete Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Illustrierte Frauen-Zeitung.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Weiblätter: Gärtnerei, Hauswirtschaftliches, Mode und Handarbeiten.

Modenblatt: Etwa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Angabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstraße 38; Wien 1, Dvergasse 3.

Großer Ausverkauf.

Ausverkauf von Strohhüten, Filzhüten und Seidenhüten, Filzschuhen, Pantoffeln mit und ohne Leder-sohlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen findet jetzt täglich

statt bei **Bernhard Brechtel,** Schuhmachermeister, **Rossmarkt Nr. 5.**

Verstellbare Zuggardineeinrichtungen,
in jedes Fenster passend, offerirt billigst
Neumarkt 11. Emil Pursche.

Schwendler's Restaurant,
Steinstrasse.
Heute Abend
Gänsebraten.
Früher Anstich **Monopol.**
Morgen Sonntag **Vormittag**
Speckkuchen u. Frühstücken.
Nachmittags
großes Gänse-, Enten- und
Hähnchen-Ausbelegen.
H. Weissenfeller Lagerbier
von Fr. Oetker.

Orientalische Wunder-Zauberei
dargestellt von dem weltberühmten
Director
KOBITZKI.
Im Saale des Hrn. N. Walther
zur **Reichskrone**
Montag den 19. d. M.
Elegante Soirée
der zauberhaften Geschwindigkeit. In-
dische und ägyptische recht originale
Produktionen, Klappgitarre,
Spirituos.
Frau Marie Kobitzki
in ihrer großartigen
Wunderproduction.
Eine Depesche aus Kamerun.
Sataniels Wunder.
500 Mark Belohnung demjenigen
Künstler des In- und Auslandes, der
im Stande ist, mir meine Vorstellungen
auf dieselbe Manier nachzumachen.
Preise der Plätze.
An der Kasse: Nummerirter Platz 1
Mk., 2. Platz 60 Pf.
Billets im Vorauskauf im obigen
Salon und an sonst bekannten Verkaufsstellen:
Numm. Platz 75 Pf., 2. Platz
50 Pf., 3. Platz 30 Pf.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Weintrauben,
täglich frisch geschnitten, werden
abgegeben in
Henschkels Berg.

Casino.
Sonntag den 18. d. M., von
nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzvergnügen
bei vollem Orchester.
Fr. Dockhorn.

Sauer's Restaurant.
Sonntags Abend von 6 Uhr an
Salzknochen.

Weissenfeller Bierhalle.
Heute Sonntagabend, von früh 9 Uhr an,
Schweinsknochen mit Meerrettig.
Sonntag **Speckkuchen.**
H. Lorenz-Bräu ff.
H. Gutmann.

J. Kämmer's Restaurant.
Heute Abend **Salzknochen.**
Zur guten Quelle.
Reisige Zubereitung Aal in Gelée,
frisch eingelegt, empfiehlt **J. Wehr.**

Zur Zufriedenheit.
Heute Sonntagabend von 6 Uhr an **Roche-**
braten, wozu freundlich einladet **G. Vogel.**
Zum alten Dessauer.
Heute Abend **Salzknochen.**

Ober-Beuna.
Zum **Gründerfest** Sonntag den 18. d.
M. von Nachmittag 3 1/2 Uhr ab **Tanzmusik,**
wozu freundlich einladet
A. Thormann.

Wer noch nicht „Berliner Abendpost“ mit den Deutschen Heim- und Häusliche Kunst der abonnierte zum Abonnement der Beilagen: Häusliche Kunst der ab 1. October darant.
Dieser Bestellzettel kann jedem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu
Unterzeichneter abonniert hiermit auf die
„Berliner Abendpost“
mit den beiden Beilagen:
Deutsches Heim & Häusliche Kunst
zum Preise von **Mk. 1,25** für October-Quartal 1892.
Ort und Datum: _____ Name des Bestellers: _____

Durch die Post in's Haus gebracht kostet 40 Pfg. vierteljährlich.

Brikets und Presskohlensteine
von Grube „Paul“ — Luckenau,
das Beste was es giebt, liefere ich jedes Quantum prompt und
billigst.
Heinrich Schultze.

Schöneberg's Restauration
empfehlte
sterilisirtes
Merseburger Schlossbräu
in Flaschen.

Peru-Guano
(Löwenmarke)
hat sich wieder einmal sichtbar als der **wirksamste** Dünger bewährt. Die mit **Peru-**
Guano („Löwenmarke“) gebüngelten Felder ragen gegen diejenigen, welche mit Mineral-
düngern versehen sind, vortheilhaft hervor und empfehle ich deshalb den Herren Conumenten
dringend, zur Verhütung ausbleiblicher nur **Peru-Guano** („Löwenmarke“) zu
kaufen: der Erfolg wird bei der Ernte dann nicht ausbleiben. Ich bitte indessen höflichst,
bei dem Kauf ja genau darauf zu achten, daß sowohl der
Löwe (gesetzlich eingetragene Schutzmarke)
sich auf den Ballen befindet, als auch diese mit **Blonden,** welche meine Firma tragen,
verschlossen sind; nur dann ist man sicher, echten Peru Guano zu bekommen.
Rotterdam und Düsseldorf, im August 1892.

M. H. Salomonson,
bester Fabrikant des aufgeschlossenen und rohgemahlenen
Peru-Guano.
General-Depôt bei Gebr. Wege, Halle a. S., und
Gebr. Wege, Teutschenthal.

Feldschlösschen.
Täglich
ff. Merseburger Schlossbräu.
A. Kiessler.

Lampen in großer Auswahl,
emall. Kochgeschirr zu ermäßigten Preisen,
prima Petroleum im Ganzen und Einzelnen
empfehlte
Preußenstr. 18. **F. Hauptmann,** Preußenstr. 18.
Klempnermeister.

Den Eingang von Neuheiten
in **Kleiderstoffen, Regenmänteln,**
Unterröcken, Knaben-Anzügen,
Mädchenkleidchen, seidenen und
wollenen Schürzen zeige ich hiermit ergebenst
an.
Adolf Schäfer.

Gemeinschaftliche
Ortskrankenkasse
der Stadt Merseburg.
General-Versammlung
Sonntag den 25. September cr.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
im **„Thüringer Hof“** hiersebst.
Tages-Ordnung:
Beschlussefassung über die Aenderung der
Kassen-Statuten.
Die Herren **Vertreter** werden zu dieser
General-Versammlung hierdurch eingeladen.
Merseburg, den 9. September 1892.
Der Vorstand.
Schönlicht.

Freiwillige Feuerwehr.
II. (Pionier-) Compagnie.
Nächsten Montag **Übung.** Zutreten
abends 8 Uhr am **Gerichtshaus.**
Wegen der bevorstehenden Hauptübung
müssen alle Mitglieder zur Stelle sein.
Das Commando.
Gantzer, Hauptmann.

Männer-Turn-Verein.
Sonntag den 18. d. M. **Zugang**
der **Jugendturner** nach **Forbitz**
6/7 Dürrenberg. Abmarsch **Nachmittag 1 Uhr**
vom **städtischen Turnplatz** (vor dem **Spythor**)
aus.
Der Vorstand.

G.-C. Harmonie.
Sonntag den 18. d. M., abends 8 Uhr.
Funkenburg.
Sonntag den 25. d. M. **großer Damen-**
Abend.
Der Vorstand.

Restaurant zum Kronprinzen.
Heute Sonntagabend, von 6 1/2 Uhr an, **Roche-**
braten. Empfehlung **H. Hallsches** **Reich-**
bier. Dazu ladet ergebenst ein
Jaukus.

Die Versammlung
der **Geschirrführer**
findet Sonntag den 18. September, **Nach-**
mittag 3 Uhr, in der **Restauration zur**
Weintraube statt. **Der Vorstand.**

Männer-Gesang-Verein
„**Gemüthlichkeit**“.
Abendunterhaltung und Ländchen.
„**Reichskrone**“.

Schöneberg's Restauration.
Heute Sonntagabend **Salzknochen.**
Sonntag **Gänsebraten.**

Junges anständig, **Mädchen** vom Lande,
welches Lust hat, sich als
Verkäuferin
auszubilden, sucht Stellung. Nähere Auskunft
in der Exped. d. Bl.
Eine **leistungsfähige Fabrik** in
Fruchtreinigungsmaschinen
(Trieurs) (H. 45491.)
sucht einen **Vertreter.** H. D. 1232
an **Sachsenstein & Vogler, A.-G., Hül.**
Für die **Dreherei u. Schlosserei**
einer **Armaturen-Fabrik** wird baldigst
ein **tüchtiger, erfahrener** (34493 d.)
Werkmeister
— gelehrter **Dreher** — gesucht.
Offerten m. Gehaltsansprüchen u. Referenzen
unter **S. D. 1232** an **Hausenstein**
& Vogler, A.-G., Leipzig, erheben.

Ein **Großwecht** mit guten **Benutzen**
1892 gesucht. Wo? sagt die **Exped. d. Bl.**
Unständiges **Dienstmädchen** wird zum
1. October in eine **Gastwirtschaft** auf dem
Lande gesucht. Wo? sagt die **Exped. d. Bl.**
Für mein **Geschäft** suche ich ein **gebildetes**
junges Mädchen als
Lernende.
Gust. Müller, Burgstr. 5.

Ein **Verhling** kann ich sofort oder
Franz Steiner, Schuhmachermeister,
Bäckerstraße Nr. 14.
Ein **ordentliches Dienstmädchen** mit guten
Zeugnissen, für **Rüche** und **Hausarbeit,** findet
sofort oder 1. October **Stellung**
Neumarkt 61.
Ein **junges anst. Mädchen** sucht **Zufuhrung**
für einige **Stunden** des **Nachmittags.** In er-
fragen **Saalkstraße 2,** im **Hofe** r. part.
Haarnadel mit **Schildpatt-Knopf,** mit
Gold eingelegt, **verloren.**
Wiederbringer **Belohnung.**
Dom 16.
Steuze eine Beilage.

Deutschland.

— (Die Wahl des Oberbürgermeisters von Berlin) wird nunmehr, nachdem die Angelegenheiten in der üblichen Weise vorbereitet worden, in den nächsten Wochen erfolgen. Nach der letzten Sitzung des städtischen Ausschusses darf man mit erheblicher Sicherheit annehmen, dass der jetzige Bürgermeister Zelle gewählt werden wird. Die Stimmung für die Wahl Zelles ist im Uebrigen in der Stadtverordnetenversammlung, ganz im Einklang mit der großen Mehrheit der Bevölkerung, eine so entscheidende, dass einzelne von verschiedenen Seiten vorgeschlagene andere Candidaturen gar nicht mehr in Betracht kommen.

— (Die Landtagswahlen in Meissn.) sind in der Stadt Gera ungünstig ausgefallen für die freisinnige Partei. Bisher hatte die letztere die drei Mandate der Stadt inne. Der Reichswahlkreis wird bekanntlich sozialdemokratisch vertreten, und haben neuerlich auch die Sozialdemokraten bei den Landtagswahlen große Anstrengungen gemacht. In Folge dessen siegte im 3. städtischen Wahlkreis der sozialdemokratische Candidat mit 599 über den freisinnigen Candidaten mit 194 und den Kartellcandidaten mit 116 Stimmen. Auch im 1. und 2. Wahlkreise hatten die Kartellparteien besondere Candidaten aufgestellt. Die Sozialdemokraten erlangten nicht die absolute Mehrheit. Dagegen erhielten die Kartellcandidaten einige Stimmen mehr als der freisinnige Candidat. Infolgedessen kommen die Kartellcandidaten mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl. Nach weiteren Verhandlungen wird im vierten ländlichen Wahlkreis eine Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Kühn und dem bisherigen Vertreter Schlüter (nat. lib.) stattzufinden haben. Die sechs oberländischen Wahlkreise werden bis auf zwei ihre bisherigen Vertreter: Fraeb-Vobentien (Konservativ), Lautenschläger-Langenwolschendorf (Konservativ), Dr. Jäger-Hirschberg (liberal) und Dr. Sturm-Schleyz (nationalliberal) wieder in den Landtag senden. Im zehnten Wahlkreis scheint der entschiedene liberale Diebel-Heinrichshütte den nationalliberalen Henschel zu verdrängen. — Bei den Landtagswahlen in Gotha haben in Waltershausen die Sozialisten bei den Wahlmännerwahlen ihre sämtlichen 22 Candidaten durchgebracht. Hierdurch ist das dortige Mandat den Nationalliberalen verloren gegangen.

— (Colonialpolitik.) Wie der „Reichsanzeiger“ mittelt, ist das Verhältniß zwischen Herero und Ovambo land innerhalb der deutschen Interessensphäre in Südwest-Afrika gelegene Gebiet nach erfolgter Genehmigung des Kaisers unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt worden. — Der bürocratische Zug macht sich in den deutschen Schutzgebieten in Südwestafrika bereits in unliebsamer Weise fühlbar. Man klagt, wie die „Südafrikanische Zeitung“ schreibt, daß dort alles durch schwere Gelege gehindert und der Handel beeinträchtigt werde; die Schutztruppe sei keine Schutztruppe, sondern nur eine Polizeitruppe, nur eine unzulässige Befestigung und Bevormundung. In der Colonie sehne man sich, das Land concessionsweise an englische Gesellschaften übergeben zu sehen, um endlich den Unternehmungsgeist in richtige Bahnen gelenkt zu wissen. — Die Meldung von dem Ableben des Feldwebels Kühne kurz nach dessen Rückkehr aus Dialefala, welche wie aus anderen Blättern übernommen hatten, beruht, wie man uns schreibt, auf einer Verwechslung. Kurz Feldwebel Kühne, dessen Vater ist nach kürzest Krankenlager, 10 Tage nach der Rückkehr des Sohnes, gestorben. Feldwebel K. ist allerdings von seinem Aufenthalt in Afrika sehr angegriffen und wird genung sein, zur Herstellung seiner Gesundheit demnächst nach dem Süden zu gehen. Außerdem soll er von den Uganda-Kämpfen her noch eine offene Wunde am linken Beine haben. Es dürfte jedenfalls längere Zeit erfordern, bis er von seinen Strapazen und seiner Malaria-Krankheit völlig hergestellt ist.

Die Cholera.

Es ist aufgefallen, daß der Reichscommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe die sieben Contralationen sämtlich mit Militär- oder Marineärzten besetzt hat. Zur Erläuterung bemerkt die „N. A. Ztg.“, daß die Einsetzung von Civilärzten Verhandlungen mit Einzelstaaten notwendig gemacht hätte. Von deraartigen Verhandlungen, weil zu zeitraubend, habe von vornherein abgesehen werden müssen. Das ist deutlich. Man wüßte also hier, daß gewisse Einzelstaaten nicht „von vornherein“ geneigt seien, civilärztliche Beamte unter den Befehl des Reichscommissars zu stellen. Wie denkt der Herr Reichsfunkler über diese „nationale“ Gesinnung?

Dem kaiserlichen Gesundheitsamte sind vom 13. bis 14. Septbr. mittags folgende Cholera-

Erfkrankungs- und Todesfälle gemeldet: Hamburg am 13. Sept. erkrankt 344, gestorben 148. Altona erkrankt 12, gestorben 5. Regierungsbezirke Schleswig: 4 Erkrankungen, 5 Todesfälle; Stade: 3 Erkrankungen; Lüneburg: 1 Erf., 1 Todesfall; Stralsund: auf der Abode von Wolgast 1 Todesfall; Stettin: in der Stadt Grabow und 1 Ort des Kreises Randow 1 Erf.; Magdeburg: in 1 Ort des Kreises Banleben 1 Todesfall; Potsdam: in einem Ort des Kreises Niederbarnim 1 Todesfall.

Dem kaiserlichen Gesundheitsamt vom 14. bis 15. Septbr. mittags gemeldete Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle: Hamburg am 14. Sept. Erf. 283, gef. 108; Altona: Erf. 5, gef. 1. Regierungsbezirke Schleswig: 7 Erf.; Stettin: 2 Todesfälle. Berlin: 1 Todesfall (Schiff Linde-mann). Erfurt: in der Stadt Erfurt 1 Erf., Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin: 1 Erf., Hamburg, 15. September. Die Cholera-Commission des Hamburger Senats hat am Donnerstag Abend eine Bekanntmachung erlassen, wonach alle Hausbesitzer verpflichtet werden, sofort die Desinfizierung sämtlicher Wasserfaßen mit Kalkmilch vorzunehmen. Der Vorkauf darf erst entfernt werden, nachdem er eine Stunde unter Kalkmilch gestanden hat. Sodann muß die Spülung erfolgen. Die Polizeibehörde sind mit der Controlierung dieser Maßnahme beauftragt. Die Kalkmilch wird von der Behörde unentgeltlich verabfolgt. Die Desinfizierung hat durch geübte Mechaniker zu geschehen. — Die Wachen-Minchenener Feuerversicherungs-Gesellschaft hat für die Hamburger Nothleidenden 10 000 Mk. gespendet. — Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Koch ist gestern hier eingetroffen. — Geheimrath v. Bottenkoper in München begibt sich, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, nächstens ebenfalls nach hier, um Cholerafahrten zu machen.

— Hamburg, 16. Septbr. Dem Vernehmen der Voss. Ztg. nach steht eine amtliche Kundgebung über die schnelle Abnahme der Choleraepidemie bevor. Die hier anwesenden Reichsbeamten gehen Hand in Hand mit dem Hygienikus Dr. Reichard, mit welchem sie heute das Cholerafeld beichtigt haben. — Die Bürgerschaft bewilligte auf Antrag des Senats 1 Million Mk. zur Bekämpfung der Cholera.

Berlin, 15. September. Hier ist am Dienstag ein neuer Fall asiatischer Cholera von auswärts eingeschleppt worden. Am Hofmeister Ufer ankerte seit Montag der Schiffseigentümer Lindemann aus Jernschleuse mit seinem Steinfaß, auf welchem sich auch seine Frau und Kinder befanden. Er soll vor 14 Tagen aus Hamburg abgefahren sein und unterwegs eine Ladung Steine nach Berlin angenommen haben. In der Nacht zum Dienstag erkrankte der älteste Sohn, der 22jährige Robert E., unter choleraverdächtigen Erscheinungen, ein Arzt wurde erst hinzugezogen, als der junge Mann nach kaum achtsündigem Leiden gegen 8 Uhr morgens gestorben war. Auf vollständige Anordnung wurde die Leiche nach dem Krankenhause Moabit geschafft und hier wurde im Laufe des Nachmittags durch die bacteriologische Untersuchung festgestellt, daß E. an der asiatischen Cholera gestorben ist. In Folge dessen wurde die ganze Lindemannsche Familie sowie der Schiffser Schreiber, dessen Fahrzeug neben dem Lindemannschen gelegen hat, zur ärztlichen Beobachtung nach dem Krankenhause Moabit gebracht. Inzwischen haben sich bei allen diesen Personen bis jetzt Krankheitserscheinungen noch nicht gezeigt. Außer diesen wurden im Laufe der letzten vierundzwanzig Stunden noch acht Personen in das Krankenhaus eingeliefert, darunter zwei Schiffsermedice aus Löbense, welche sich selbst gemeldet hatten, weil sie sich unwohl fühlten. Von den Personen, die bis jetzt unter Beobachtung sich befinden, ist eine größere Anzahl als gesund entlassen worden und es verbleiben in Moabit nicht mehr als vierzig Personen unter ärztlicher Beaufsichtigung. — Nach der Untersuchung der Sanitätsbehörden scheint der junge Lindemann in Porey an der Elbe (Kreis Jerichow), wo bekanntlich auch Frau Köppen und deren Vater sich infizirt hatten, den Erkrankungserstein aufgenommen zu haben. Man vermutet dort einen Infektionsherd.

Nach einer Meldung des „Hamb. Correspond.“ hat der Regierungspräsident von Schleswig die Stadt Altona für feuchend erklärt, da die Cholera dort nicht mehr epidemisch auftritt.

Erfurt, 15. September. Der Oberbürgermeister Schneider hat gestern an die hiesigen Zeitungen wegen eines hier vorgekommenen Cholerafalles folgendes Schreiben gerichtet: Die Redaction benachrichtige ich ergebend, daß die Vorkehrerin des städtischen Krankenhauses seit einigen Tagen an verdächtigen Symptomen erkrankt ist. Die eingehenden Untersuchungen der hiesigen Anstalts-Ärzte, sowie des

kaiserlichen Gesundheits-Amtes zu Berlin haben Kommissar Bacillen erkennen lassen. Das Ergebnis der Kulturversuche wird mir seitens der genannten Behörde noch mitgetheilt werden. Das Befinden der Erkrankten giebt zu Besorgnissen keine Veranlassung. Selbstverständlich ist alles geschehen, um einem etwaigen Umsichgreifen der Krankheit Einhalt zu thun. Man vermutet, daß die Erkrankung durch Wäsche aus Hamburg eingeschleppt worden ist. Das Befinden der erkrankten Schwester Marie ist übrigens nach einer weiteren Mittheilung ein völlig befriedigendes und jede Gefahr ausgeschlossen. Einige gleichzeitig erfolgte Erkrankungen verdächtiger Art regten die Gemüther der Bevölkerung nicht wenig auf; glücklicherweise stellte sich bald heraus, daß man es hier nur mit einfachen Erkältungskrankheiten zu thun hatte.

Der Kapitän des aus Kronstadt in Hull angekommenen Dampfers „Goldbergh“ berichtet, daß auf der Fahrt 2 seiner Passagiere an Cholera gestorben sind und in See befördert wurden. Der Dampfer liegt in Quarantäne. Wegen verdächtiger Erkrankung der Schiffbrüder des mittigen Gothenburger und Hamburg fahrenden Dampfers „Nord“ und der erfolgten Erkrankung der Zimmergenossen der letzteren sind seitens der Medicinalbehörden in Gothenburg energische Maßnahmen ergriffen worden. Die bacteriologischen Untersuchungen sind im Gange. Die Quarantäne für alle aus Hamburg kommenden Schiffe ist auf jeßs Tage verlängert worden.

Nach amtlicher Meldung aus Amsterdam ist am 12. d. in Etterecht ein Mann an der asiatischen Cholera gestorben. In Rotterdam ist am Mittwoch Abend ein junger Mann unter choleraverdächtigen Erscheinungen heftig erkrankt und in das Paradenhospital gebracht worden. Derselbe ist nach amtlicher Feststellung an Cholera nostras erkrankt. In Heusden ist ein Todesfall in Folge asiatischer Cholera festgestellt worden. Der Dampfer „Prominal“, vom Schwarzen Meer in Waterweg eingetroffen, hatte zwei kranke Matrosen an Bord und wurde deshalb in Hoel von Holland in eine zweitägige Quarantäne gelegt. Aus Waterweg in Hamburg wird ebenfalls ein Cholerafall gemeldet, der Erkrankte wird in seiner vorzüglich geeigneten Wohnung ärztlich behandelt.

In Antwerpen macht sich seit Mittwoch eine leichte Zunahme der Epidemie bemerkbar. Etwa zehn neue Erkrankungsfälle, von denen mehrere in der Stadt selbst vorkamen, sind konstatiert worden. Zwei Kinder und ein Schiffer sind auf Fahrzeugen und ein Arbeiter in einem Kaffeehause gestorben. In der Brüsseler Vorstadt Wolvenbeel sind drei Fälle von Cholera vorgekommen, von denen einer tödtlich verliefen ist. Ein Fall von choleraartigen Erkrankung ist im hospital Saint-Pierre in Verbindung. Am Mittwoch kamen in Paris und im Westbende der Stadt 45 choleraartige Erkrankungen und 11 Todesfälle vor. In Rouen erkrankten neuerdings 11 Personen. In Havre kamen 13 Erkrankungen und 2 Todesfälle vor.

New-York, 15. September. Nach einer Meldung des „Reuter-Bür.“ sind 5 Todesfälle infolge asiatischer Cholera in New-York selbst konstatiert. Der erste Fall ereignete sich bereits am 6. d. Das hygienische Bureau hatte benachrichtigt, daß heute fest, sowie, daß sämtliche 5 Personen der asiatischen Cholera erlegen sind. — Der Gesundheits-Commissar der Stadt New-York, Bryant, erklärt, es wären zwar Cholerafälle dort konstatiert, es handle sich dabei aber nur um eingeschleppte Fälle. Er werde bemüht sein, die Herkunft der Fälle zu ermitteln, und sei der Ansicht, daß die Krankheit bald verschwinden werde. Auch der Superintendent für das Gesundheitswesen, Olson, meint, die Cholera werde nicht epidemisch auftreten es würden nur sporadisch Fälle vorkommen, mit Beginn der kalten Jahreszeit werde die Seuche ganz verschwinden.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 15. Septbr. Im Rathhause ist von jetzt ab ein Arzt, Herr Dr. Beto, nationirt, um im Falle einer choleraverdächtigen Erkrankung, bei welcher die Hälfte der ebenfalls dort untergebracht Sanitätscolonne in Anspruch genommen wird, sofort die erste Hilfe anwenden zu können. Wie man hört, soll auf dem Rathhause eine Sanitätsnische permanent eingerichtet werden, damit vorkommende plöbliche Erkrankungen oder Befragungen ohne Zeitverlust behandelt werden können. Diese Maßnahmen unserer Polizeiverwaltung kann man nur mit Freuden begrüßen. — Die sozialdemokratische Boykott-Commission birret die „Genossen“ inhaftig, doch treu am Bier-Boykott festhalten zu wollen, damit der sozialdemokratischen Partei keine Schmach und Schande erwachse. Diese wiederholte dringende Mahnung ist genug Beweis, daß die Commission selbst nicht recht an eine siegreiche Durchführung des Boykotts, der von den vernünftiger denkenden Sozialdemokraten selbst nicht gutgeheißen wird, glaubt.

+ In Neukant a. D. ist dem dort verstorbenen Schuldirector Dr. Besser von Müritzen und ehemaligen Schülern ein Denkmal errichtet worden.

+ In den Kluren der Thüringer Waldbörde (Neustadt a. R., Frauenwald, Schmiedel u. s. w.) ist man jetzt mit der Schnittener beschäftigt. Wie man der „S.-Ztg.“ schreibt, befriedigt der Ertrag sehr. Ueber alle Erwartung gut verpicht die Kartoffelernte zu werden.

+ Der Kronprinz und die Prinzen Citel Friedrich und Waldert wollen zur Zeit mit ihrer Begleitung noch auf Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel, wo sie erst kürzlich von Norderny aus eingetroffen sind. Ueber ihre Rückkehr nach Potsdam verläutet bis zur Stunde noch nichts Näheres.

† In Delitzsch wurde am Montag die Ankunft des Kaisers mit kleinem Gefolge für Dienstag früh telegraphisch angemeldet. Kurz darauf traf jedoch die Hofe ein. Der Besuch hatte den Mandarinen der 7. Division gelten sollen.

† Vor Kurzem starb das 14 Tage alte Kind des Handelsmannes und Strumpfwirfers Kürpe in Ruffdorf bei Altenburg. Die Leichenfrau hat an dem Kinde verächtliche Erscheinungen wahrgenommen und Anzeige erstattet. Kürpe, in Untersuchung genommen, hat eingestanden, das Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Dem 25-jähr. Manne ist das Kind im Wege gewesen. Ein vor einem Jahre geborenes Kind des Kürpe ist gleichfalls kurz nach der Geburt gestorben.

† Aus Riemberg, 15. September, wird der Fall. Ztg. berichtet: Mit der Zukerriibenernte in Hietzer, sonst nicht unergiebigen Umgegend sieht es in diesem Jahre traurig aus, da der Ertrag der Felder ein ganz dürftiger ist. Wie uns mitgeteilt wird, hat das Herausheben von Zukerriiben pro Morgen einen Ertrag von kaum 30 Centnern abgeben. Ja, aus manchen Feldstücken wird berichtet, daß die Riiben stellenweise kaum das Herausheben wert sind; man spricht sogar von völligem Umplügen der Zukerriibfelder, da die etwa zu erntenden Riiben nicht die zu verausgabenden Löhne decken. Daneben haben die Riiben auch noch durch Madenfraß schwer zu leiden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. September 1892.

** Im Saale der „Reichsfrone“ hielt am Mittwoch Abend der schwedische Lieutenant Westmark einen einständigen Vortrag über seine Erlebnisse als Chef verschiedener Stationen am oberen Congo. In nicht immer glatter Deutsch, aber sachlich ansprechend entrollte der Redner ein wahrheitsgetreues Bild von den Zuständen, die zur Zeit seiner Reise in neugegründeten Congostaaten herrschen. Von Stanley, unter dessen Befehl er gestanden, führte er einige Züge an, die uns den süßen Amerikaner als gewinnfüchtig, falsch und trivial kennzeichnen. „Ein gebildeter und edler Mann ist er nicht.“ Das Klima am unteren Congo (bis Stanley-See) ist für den Europäer nicht günstig, dagegen ist in der tropischen Gegend der oberen Congo-Länder eine geeignete Feld für seine Thätigkeit. Der riesige, bis zu 35 Kilometer breite Strom ist von einer Menge wohlhabender Dörfer umgeben, deren Bewohner den weißen Mann wie ein gefürchtetes Wesen aus dem Jenseits fürchten und anerkennen. Menschenfresser hatten die rohen Wangala für durchaus nichts Schändliches, da ihre Opfer ihr unbestrittenes Eigentum sind. Die Prozeduren zu einem so scheußlichen Schmaus hatte der Redner öfters mit angesehen und malte sie in lebhaften Farben. Uebrigens versteht auch hier das Christenthum und das Beispiel der Weisheit seine milde Wirkung nicht. Der Congostaat kann aber nur dann gedeihen, wenn sich viele Europäer bereit finden lassen, die erste gefährliche Gutarbeit dort zu verrichten. In warm empfundenen Worten wies schließlich der Vortragende auf das Verdienst hin, das sich die Europäer im mittleren Afrika durch Befreiung der Sklaverei erwerben können.

** In Dampfdrucker Blättern hat der bekannte Germanist v. Fischer folgende, in sprachlicher Hinsicht beachtenswerthe Aufforderung erlassen: „Der augenblicklich leider im Gange befindliche Ausdruck Des-in-fic-iten, d. i. ent-an-fic-iten, ist gleich so vielen künstlich geschaffenen Fremdwörtern nicht nur unbedenklich gebildet, sondern ebensowohl unlogisch. Ein Römer hätte ein desinfiere überhaupt nicht verstanden. Man denke sich, wie widersinnig es klingt, etwa anfangt „löchen“, vielmehr ent-an-führen zu sagen! Das Verführerische bei willkürlich erfundenen fremden Bildungen, die es ebenso auf englisch wie auf französisch sind, und auch dort von schlachten Leuten nicht begriffen werden, ist eben, daß wir unser feines sprachliches Gefühl erlöden. Denn in solchen Wörtern, die nur vom Gebächtnisse angeleitet werden, kann der seelische Mensch nicht empfinden. Sie bleiben für die große Mehrzahl unseres Volkes ewig ein wüster Schall. Alle zuständigen Behörden bitte ich, den Ausdruck ent-fic-iten anzunehmen; welchen Vorschlag ich auch zu Berlin durch den dortigen Zweigverein will erheben lassen.“

** Die Privat-Theater-Gesellschaft hielt am Donnerstag im „Ivohl“ eine Abendunterhaltung ab, deren Programm sich wie gewöhnlich aus einigen Concertstücken, einer Bühnenvorstellung und einem darauf folgenden Fänchen zusammensetzte. Zur Auf-führung gelangten zwei Schwänke, „Ein modernes Verhängnis“ von Heodor Wehl und „Im Dienste“ von Anders und Dyrholm. Die beiden kleinen Dramen wurden mit dem anerkanntesten Geschick und dem besten Verständnis wiedergegeben und erzielten wegen ihrer frischen Dialoge und ihrer erheiternden Situation den allseitigsten Beifall.

** Eine Kohheit, die ihres Gleichen sucht, ließen sich am Donnerstag auf der Halleschen Straße mehrere zuwandernde Fremde zu Schulden kommen. Dieselben riefen so laut als die Stimme dies herab den Vorübergehenden zu: Wir kommen aus Hamburg und bringen die Cholera mit! Leider scheint dieser grobe Unfug nicht zur Kenntnis unserer Polizei gelangt zu sein, da wir nicht erfahren haben, daß diese „Hamburger“ gründlich gereinigt resp. einige Tage eingesperrt worden sind.

** Gestern früh erwischten mehrere Zigeuner, die nachts hier am Kinderplatz bivakir hatten, vor dem Strittor hieselbst einen Spigbuben, der sich bei ihnen als „Hausfuchs“ verdingen und auf der Reise nach Weipensels mit einem großen Bündel gestohlener Sachen aus dem Staube gemacht hatte. Die Verhaftung des Ungetreuen übernahmen die Ver-theilten sofort in eigener Person, indem sie mit ihren Wanderkoffen in barbarischer Weise auf den Ertrappten loslugen, bis er sich im Straßenschmutz wälzte; dann ließen sie ihn laufen. — Die Zigeuner lassen sich anscheinend nicht gern in das Handwerk pflügen.

** In der Flur des benachbarten Dorfes Trebnitz hatten sich dieser Tage zwei junge Leute von hier nachts auf das Feld begeben, um Kartoffeldiebe abzufangen. Da die Nachtluft bekanntlich kühl ist, so mochten die beiden Wächter in weiser Vorsicht wohl etwas zu stark eingekleidet haben, denn sie versahen sehr bald in einen festen Schlaf. Als sie im Morgenmorgen erwachten, fehlten — ihre Stiefeln, die ihnen wahrscheinlich die Kartoffeliebe ausgezogen hatten. ** Draufgelockt beim Mierben. Unter vielen Personen ist noch die Ansicht verbreitet, daß bei mündlichen Abschüssen von Miethsverträgen ein Draufgeld notwendig und bindend für den Vertrag sei, dies ist jedoch nicht der Fall. Bei Verträgen über 150 Mk. pro Jahr ist ein schriftlicher Vertrag bindend und unter 150 Mk. bindet die mündliche Abmachung, sofern man sie euent. beweisen kann, was auch durch den Eid geschehen kann.

** Die Regierungsbehörden sind bemüht, die Bestimmungen des Straßengesetzes über die allgemeinen Kennzeichen zu bringen, welche die Gastwirthe und Haus- und Familienvorstände treffen, wenn sie nicht sofort den Eintritt einer Cholera-Erkrankung zur Kenntnis der Polizeibehörde bringen; das Straßengesetz verhängt über die Verfassung der dazu Verpflichteten Gefängnis bis zu zwei Jahren und bei eintretenden Todesfällen bei Unterlassung der Anmeldung bis auf drei Jahre.

(Eingekandt) Gegen Abend sieht man jetzt öfter einen Wagen mit zwei gefüllten Tauchgefäßen, nur mit Stroh bedekt, von einem Gehöft in der hiesigen Mähertrasse aus am Entenplan vorbei die Straßen der Stadt durchfahren. Die Fässer hinterlassen die ganze Fahrt entlang auf dem Straßenpflaster Spuren ihres indocenten Inhalts in so großer Menge, daß in den von dem Wagen durchfahrenen Straßen, besonders aber in der gerade am Entenplan recht engem und von hohen Häusern eingeschlossenen Mähertrasse die Luft auf lange Zeit hinaus verpestet ist. Glaubst vielleicht der Besitzer dieses Fuhrwerks und der Tauchgefäße, dadurch die betroffenen Straßen zu desinficiren? — Für unsere Polizei dürfte es an der Zeit sein, hier einzuschreiten!

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Dörftewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Aktiengesellschaft. Dem 1891/92er Geschäftsjahre entnehmen wir u. A.: Geördert wurden 149986 hl Kohle, producirt 4681185 kg Britisch, 919 „ Millionen Kohlensteine, 1016195 kg Iher und 916 Ladungen Koks. Zugewandt wurden außerdem noch 677991 kg Iher. Die Iher-Fabrikation ergab 161110 kg Photogen und Solaröl, 279048 kg Hart- und Weich-Paraffin, und 898151 kg Gelb-, Roth- und bunte Paraffin-Öle. Paraffin leidet immer noch an den niedrigen Preisen, während Solaröl vom Petroleum verdrängt wird. Der Bruttogewinn ist gegen das Vorjahr um 21139 Mk. zurückgeblieben, während nach 38172 Mk. Abschreibungen noch ein Reingewinn von 55950 Mk. verbleibt, wovon 5% Dividende mit 50000 Mk. verteilt werden sollen.

§ Lügen, 12. Septbr. Das hiesige Consulat der „Allgemeinen Kadafher-Union“ hielt gestern Nachmittag auf der Kunststraße Deßig-Dürrenberg sein erstes Straßen-Wettfahren ab und war das Ergebnis folgendes: Erstfahren 3000 Meter. Offen für Fahrer welche in einem öffentlichen Rennen noch keinen Preis davontragen. 1) Herr Hempel 6 Min. 30 1/2 Sec., 2) Herr Reiter 6 Min. 40 Sec., 3) Herr Hey 7 Min. 22 Sec. Vorgabefahren 7500 Meter mit Wendepunkt. Offen für alle Fahrer. 1) Herr Prüfer 16 Min. 4 Sec. von Mal. 2) Herr Güther 17 Min. 42 Sec. mit 25 Sec. Vorgabe. 3) Herr Hempel 19 Min. 3 Sec. mit 35 Sec. Vorgabe. Bei der Hinfahrt hatten die Fahrer mit sturmartigem Gegenwind zu kämpfen. Langsamfahren 100 Meter. 1) Herr Prüfer 2 Min. 53 Sec., 2) Herr Weitzer

2 Min. 41 Sec., 3) Herr Hempel 2 Min. 35 1/2 Sec., 4) Herr Güther 3 Min. 15 1/2 Sec. (u. B.) * Mühlen, 16. Sept. Wegen der Cholera-gefahr ist der auf Ende dieses Monats fallende Michaelis-Zahrmarkt aufgeschoben worden. Auch hört man, daß in den umliegenden Dörfern die zu den Entsefungen statfindenden Tanzver-gnüßen verboten sein sollen.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S. vom 18. bis incl. 26. September 1892. Sonntag: R. e. M. „Solimanen“. Montag: „Die Großstadt“. — Dienstag: „Nathan der Weise“. — Mittwoch: R. e. M. „König Kranz“. — Donnerstag: „Hedda Gabler“. — Freitag: „Solimana“. — Sonnabend: „König Kranz“. — Sonntag: Nachmittags „Die Großstadt“. — Abend: „Solimanen“.

Wermischtes.

* (Ein Grubenbrand) ist auf dem Schieferhald bei Borema (Oberhessen) ausgebrochen. Von der Besatzung sind 120 Mann gefährdet. — In Jährige drohten schlechte Wetter die Heiligkeit des Spudmannisses, das worden alle gerettet.

* (Bootsunglück.) Während einer bei Göttingen unternommenen Speltfahrt schlug ein mit fünf Insassen besetztes Boot um, wobei drei ertranken. * (Der Gouverneur von Barbados) scheint Dr. Eizenhart zu sein. Er hat an die britische Regierung telegraphisch: „Vereinigtes Königreich und Europa für inhaft erklärt. Kadete, welche von England nach dem 14. September abgeplant werden, Verbannung verboten.“

* (H. Steinway), der kürzlich vom Kaiser empfangene amerikanische Industrielle, welcher 3 Monate zur Kur in Wiesbaden weilte, überlieferte vor kurzem der Kaiserin für die zum Gedächtnis des Kaisers Wilhelm I. zu errichtende Kirche 10000 Mk. und für einen andern Kirchenbau weitere 10000 Mk.

* (Am 21. August in Berlin-Wien.) Zu Interesse des großen Disantries zwischen Wien und Berlin sind die Landtrache der in Frage kommenden Kreise von den Regierungsräthelnden angewiesen worden, den an sie oder an die Kreisbehörden herantretenden Wünschen der beteiligten Offiziere, namentlich in Bezug auf Unternehmungen nach Maßigkeit zu entsprechen. Besonders sollen sie auch dafür Sorge tragen, daß die in Uniform reisenden österreichischen Offiziere möglichst zuvorkommende Aufnahme finden und nicht ohne zureichende Gründe unannehmlichen Aufenthalt erfahren.

* (Petroleumwein) Beim Aufreiten der Wallerera in der Schweiz meldete der Fürst Br. S. der Regierung, daß er ein rationelles Mittel gegen das verheerende Insekt entdeckt zu haben glaube. Der Weinberg Regenem im Kanton Zürich wurde dem Selekten zu seinen Versuchen zur Verfügung gestellt und von ihm mit Petroleum förmlich getränkt. Die Phylloxera wurde zwar ausgerottet, aber die Reben vollständig auch vergiftet. Der Wein, welcher aus jenem Bergel wuchs, ist dem reifen Petroleum geworben und ganz wertlos. Man hätte ihn vielleicht noch als Brennstoff verkaufen können — wenn er nur gekrönt hätte! Der Späß dieses Versuches kostet der eidgenössischen Kasse 57000 Frs. Ein fündiger Kopf machte bereits den Vorschlag, diesen Petroleumwein an den Cholerakranken zu verkaufen, da einem solchen Gemisch selbst der Kommaebillus nicht würde widerstehen können.

* (Eine Urkatastrophe — große Wirkung.) Ein Bauarbeiter in Damerow (Bismarck) hatte einen böserartigen Hund und wollte ihn durch einen Schuß tödten; das Thier lief jedoch in einen Stall und blühte in das dort befindliche Stroh. Hier feuerte der Weitzer auf den Hund und tödtete denselben auch, aber gleichzeitig löbete die Flamme aus dem Stroh auf, welches durch den Schuß in Brand gelegt war. Die Flamme verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gehöft, erlöste auch das Nachbargrundstück, und trotz unmaßigen Rettungsarbeiten wurden in kurzer Zeit 18 Gebäude eines Hauses der Flammen, und das wegen eines Hundes.

* (Selbstmörder in Monaco.) In Monaco erschloß sich die 26-jährige Amerikanerin Jane Armstrong, nachdem sie in 10 Tagen ihr gesamtes Vermögen von 250 000 Doll. im Spiel verloren. Am Sonntag frühging sie zwei Unbekannte ins Meer, nachdem sie ihre gesammte Baardchaft am Spieltische geopfert hatten.

* (Nutzung aus Seefahrt.) Die Rettungsstation Wangerode meldet: Am 14. d. wurden von hier in der kleinen Wüste getrandeten deutschen „König“ der Schiffer Mannen und die aus demselben bestehende Besatzung durch das Rettungsboot „Großherzogin Alice von Hessen“ gerettet.

* (Gästliche in der Adria.) In Ancona bei Rom wurde am Montag ein Gasthofsbesitzer von 4 1/2 in Länge und 8 Centner Schwere gefangen. Im Wagen desselben fand man einen großen Erzd und das Geleert einer Biere. Die Weber der Fäden war so schwer, daß einer Mann sie mit Mühe hob. Im Hofen von Fiume wurde dieser Tage wiederholt ein Mieschenschiff, angeblich von 8 m Länge (1) gefahren.

* (In Schneesturme) um am Montag im Kanton St. Gallen zwei Schiffe zertrümmet. Auf den Bergen liegt der Schnee einen halben Meter hoch.

* (Eisenbahnunglück.) Ein von Luzern nach Trier fahrender Eisenbahnzug ist am Dienstag Abend zwischen den Stationen Nood und Weiler entgleist; mehrere Personen, Reisende sowohl als Personal des Zuges, sind zum Theil schwer erkrankt; dagegen ist niemand getödtet.

* (Mord und Selbstmord.) Wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat in Bergamo der Gemeindefath Schwed den Professor Glowaiki erschossen und sich dann selbst getödtet. Nach der Meinung Schwed's soll der Professor ihm schon seit einiger Zeit mit Vortriffs begeben sein.

* (Ein Nachkommene von Miksch?) Wadabest, 14. Sept. Der Oberphysikus der Dampfschiffahrt hat behüßenergischer Befehlsbefehl der Cholera-gefahr vorgezogen haben, alle Verbindungen aus holera-verdächtigen Gegenden ohne Rücksicht auf den Werth derselben und ohne daß die Passagiere entschädigt werden, zu verbrennen. (1) (Die Wadabest.) In Wadabest ist gegenwärtig Mies. Auf dem Meerer stehen Schandbuden und Kamin; unter den erieren fällt besonders ein großes Wadabestkabinett auf, vor dem befindlich eine feingewandte Frau steht. Das Prachtstück des Kabinets, eine japanische Frauenfigur, deren Hals sich dreht, und die ihre Augen auf und abwärts — ein wahres Meisterstück der Mechanik — stand aufen

neben der großen Regel bis zum gefrigen Tage: auf einmal war das Schicksal... und das kam so. Als nächst abends der Vorhang von der Bühne, die auf einem hohen Podestande stand, weggezogen wurde, brängte ich nach der 'Frankf. Ztg.' eine die Bürgerstadt vor und stürzte mit weit aufgerissenen Augen die Bühne an. 'Jehes', rief sie, 'dies ist ja Staterla; die war früher bei uns in Haus in Dienst, nachher hab' ich's a'nehm' ihre langen Finger fortgelogt.' — Und legen das Kinnweil gewandt: 'Racheta, ischich's a...' Schämt Di mit! Die Wirkung dieser, in höchster Entrüstung vorgebrachten Worte war eine verstärkende. Das schöne Mädchen wurde bald blaß, bald rot. Die herrliche Bühne schien in das Podestamt verfallen zu wollen, welches hierdurch beendigt ins Wanken kam. Die Bühnenbesitzerin sprang hinzu und zog den Vorhang, der mit einem Satz die Bühne, während lebendig gewordene Bühne dicker verdeckte. So kam es, daß die schöne Bühne heute nicht mehr zu sehen ist.

* Wenn der Kaiser reist, solet es Ged. aber wenn der Kaiser nicht reist, solet es auch Ged. Vor einigen Tagen sind aus Schloß Ulm und aus Schloß ganz Sagenanhangen mit seinen Utensilien, Möbeln, Equipagen u. zurückgekommen, die von Berlin aus für die während der Kaiser-Wander in Aussicht genommenen Festlichkeiten hingeliefert worden. Alles war soweit vorbereitet, daß der Obermarschall sogar schon die Einladungskarten ergehen ließ. Das Transportieren aller für eine halbe Million bekannten und notwendigen Gegenstände, die bis zum Ende der Reise zu transportieren, war Berlin aus gefordert. Manchen, welche die Fahrt hien, von Berlin aus gefordert werden, bereitet nicht nur große Kosten, sondern noch mehr Schwierigkeiten. Aus Ulm sind allein drei Eisenbahnwagen mit Meinen und mit den großen hohen Oberstöcken zurückgekommen, in welchen die Weingüter verpackt werden, die ebenfalls von dem Hofmarschallamt in Berlin gefordert werden. Diese Koffer sind inwendig mit bestmöglichem Leder ausgekleidet, jedes Glas hat seinen festen Behälter, die sich wieder in Einlagen befinden, die aus dem Koffer nach Berlin herausgenommen werden können. In jeder dieser Koffer sind angeordnet, die größten Hüfte die feinsten Schätze des Berliner Hof-Weinlagers trinken sollen.

* (Aus Rom.) In welchem schreienden Gegensatz der Prunk des Papstthums zur Einfachheit Christi steht, wird treffend durch folgende Nachricht in Sigis. 'Bavaria' des besten Wandbemerker voll vollkommenen, von Ausdrück gebracht: Rom. Das Domcapitel von St. Peter hat beschließen, mit dem Domcapitel der Heiligenstadt, dem heil. Vater zu seinem Jahrtage, 18. Sept. 1892, ein goldenes Kreuz um 200000 Lire zu bereiten; d. h. letztere sollen das Gold hergeben und erheben 100000 und bereiten. Ein goldenes Kreuz für den Papst, der bis jetzt erst nicht auf einem Hochstuhl absteigt hat, ist gewiß das schönste Bedürfnis für Rom und Kirche.

* (Neue Wäbereien in Italien.) Sicilien hat nicht mehr das Vorrecht der Banetten-Weberei und Verfertigung von Seiden. Ein reicher Grundbesitzer in der Provinz Palermo, Namens Giuseppe Vadi, der in Rom wohnt, hat sich entschlossen, sich auf seinen Gütern bei Faenza aufzubauen, woran am Sonnabend vor acht Tagen seinen Verwalter und einen jungen Schreibe beim Besuche der Mäse in Sizilien zu begleiten und besand sich gegen Abend auf dem Rückwege nach Faenza, als er auf der Landstraße, die nach Modigliana führt, durch zwei Stroiche angehalten wurde, von denen einer mit einem Meiler, der andere mit doppeltlängler Felle besetzt war. Da sie bei den Heberfellen nur eine geringe Summe fanden, so beschloß der Herr Vadi ihnen unverzüglich aus der Hand zu geben. Die Felle waren unverzüglich es dem Sohne und dem Verwalter, welche sie inzwischen zurückließen, aus dem Leben gehen. Bald nach seinem Abgange nach Faenza, hüte ich weislich, Anzeiger zu erhalten, hatte aber den guten Gedanken, die Ganner über den Hübel zu übergeben, indem er ein Schächtelchen mit Kupferminen füllte und oberhalb eine Schicht Silbererg und wenige Marknoten legte. Er legte dann glücklich allein zurück und die Mäse machten sich ohne weitere Untersuchung mit dem Schwere der Felle besetzt erhaltener der Verwalter der nur etwa 1000 Lire gegenwert hat, Anzeiger, doch sind die Nachforschungen hieher ohne Ergebnis geblieben. — Erst vor etwa zwei Wochen wurde auf derselben Landstraße ein Herr Cavelli, der mit einer Summe von 20000 Lire von Faenza nach Modigliana fuhr, angehalten und erkannte nur dadurch, daß der Hübel auf die Pferde einwirkte und ein durch den Hübel abgegebener Schuß fehlging. — Bei Signale in der Nähe Viterbo bezog der Herr Vadi in binnen wenigen Wochen die dritte Wäberei begangen worden. Der Grundbesitzer Vadi ist von einem kaiserlichen Gendarmen, der Baron Dara, der sich auf seinem Gute Viterbo bei Viterbo die Herr (Preis Palermo) aufstellt, wurde durch treue Diener benachrichtigt, daß eine Brigantendade, die schon seit längerer Zeit jene Gegend umher wandert, seine Aufzucht beabsichtigt. Er verlor keine Zeit, ließ anspannen und jagte nach Palermo. Am selben Abend wurde auf seinem Gute Feuer angelegt — man vermuthet, aus Rache seitens der gefährlichen Dichtkammer — und dadurch ein Schaden von 4000 Lire angerichtet.

* (Uwei schwere Verletzungen von Landwehrmännern) werden aus Düsseldorf gemeldet. Der Landwehrmann, Seidenweber Wagner aus Pöhlert, der zu einer Weibung eingezogen war, hatte seinem Hauptmann den Zerwürf über die 9. d. M. zu drei Jahren vier Monaten Gefängnisstrafe. Eine ähnliche Strafe erhielt ein Wehrmann aus Düsseldorf. Beide sind verheiratet und haben fünf Söhne, sechs Kinder.

* Durch ein Feuerbrand ist ein großer Theil der Stadt St. Veit in Böhmen in Asche gelegt worden; 23 Wohnhäuser sind niedergebrannt.

* (Herr Grandin), der französische Dauerläufer nach England, nimmt es mit sich, sich auf dem Meeresufer in Deutschland wieder zu zeigen, um zu zeigen, nicht jeher gehen. In Woburn, im Meeresufer bei Frankfurt, wo er am Montag übernachtete, hat er sich das deutsche Meer vorstellend munden lassen und in der Vierlande die Weichering abgegeben, daß Frankreich von einer Weichering weilen wolle. Am Sonntag in Woburn wußte kein Mensch, daß er in der Stadt war. In die Stadt, wie wir einem der 'Rhein. Ztg.' vorgelegten Privatbriefe entnehmen, nach Beendigung des Bürgerkriegs eine Verwahrlosung der öffentlichen Sicherheit eingetreten, welches Schlimmes befürchtet ist. Es heißt in dem Briefe: 'Wie weit die öffentliche Ordnung hier herab, ersehen Sie daraus, daß jeder von uns mit dem Gewehr und dem Revolver an der Seite sich zur Ruhe begibt, und keiner allein, sondern nur

in Gesellschaft zu drei und vier und stets bewaffnet des abends auf die Straße sich wagt. Freilich, wir wohnen am Rande der Stadt, doch ist es im Centrum auch nicht viel besser. Die Nacht hindurch wird ohne Unterlaß geschossen. Wir sind an dergleichen schon so gewöhnt, daß, wenn es einmal ruhig wird, wir nicht an dem Schlaf ermannen. Dabei ist es nicht ein wenig unangenehm, wenn eine oder einige Leuten anfangen zu schreien. — Die deutschen Zeitungen in Valparaiso befinden sich gleichfalls in diesem Zustand. So berichtet eines dieser Blätter aus Valparaiso am 4. Juni: 'Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht mehrere Tode in das Polizeigebäude eingeliefert werden. Das Mäuerchen nimmt überhand, und es überhand noch nie so sehr in Blüthe stand. Die meisten deutschen Kolonisten verlassen ihr Land, um in der Stadt zu wohnen, da verschiedene vor kurzer Zeit überfallen worden. Besonders einer von ihnen wurde schwer beimgefaßt. Um 1/2 Uhr abends kamen 15 Mann gut bewaffnete Reiter, die Soldaten-beim Polizeiständer trugen, und verlangten das Vieh des betr. Kolonisten zu sehen, ob sich nicht Regierungsgeld darunter befände. Der nichts Böses ahnende Kolonist öffnete die Thür und wurde sofort gebunden, ebenso erging es seinem herbeieilenden Sohne. Die Frau und Töchter wurden von einem Räuber in die Erde gedrückt, sehr bedrückt und ihnen mit nicht ansehnlichen Geldern verabschiedet. Der Vater wurde nicht bloß alles Vieh weggenommen, sondern auch das Vieh an den Händen von einem Kleiber, denen z. mischleppen konnten, wurde auf die Pferde gepackt. Die Mehrzahl unserer deutschen Landwirthe ist unter diesen Umständen in die Stadt gezogen, um irgendwelche Handlung zu treiben. Viele haben unter jedem Preise ihr Land verkauft oder um Spottgeld verpachtet. Natürlich will Niemand sein Leben oder die Frucht seiner lauren Arbeit auf diese Weise verlieren. So sind nun eine ganz erhebliche Anzahl deutscher Landwirthe wieder in den Aufstand verlegt worden. Selbstverständlich wurde alles Vieh verkauft.

* (Herr Grandin), der französische Dauerläufer, welcher die Strecke von Paris nach Petersburg in 28 Tagen zurückgelegt hat, hat in den letzten Tagen der vorigen Woche die Meile passiert und sich in Berlin, in Mäseberg und in Kärnten die Durchreise beiseitigen lassen.

* (Elettrische Gasse in Berlin.) Wie die 'Nat.-Ztg.' erzählt, ist zwischen der Ministerial-Comission, dem Berliner Magistrat, dem Polizeipräsidium und der Firma Siemens & Halske eine Uebereinkunft bezüglich der Errichtung der elektrischen Hochbahn zwischen der Warschauer Brücke und dem Zoologischen Garten erzielt worden. Auf Grund der erzielten Verhandlung haben Siemens & Halske schon vor einigen Monaten das Gesuch um Concessionierung der Bahn eingereicht, sich aber aus praktischen Gründen einmischen auf die Strecke Warschauer Brücke-Vollenbrockplatz befristet. Eine Antwort auf das Concessionsgesuch ist noch nicht erfolgt, wurde auch nicht vor der Kärnte der Kaiser erwartet. Zwischen hat sich der Gemeinderath der Stadt Berlin, in dem Dammplatz, mit einer Eingabe an den Kaiser gemeldet, in der Einbürgerung gegen die Verwirklichung der Ansicht auf die Kirche durch den Magistrat erhoben wird. Auf eine an sie ergangene Anforderung hin haben Siemens & Halske diese Vorstellung sehr ausführlich beantwortet. Zur Ausführung der Bahn fehlt jetzt nur noch die Concession. Das Geld ist vorhanden; mit dem Bau soll sofort nach Einlaufen der Concessionen begonnen werden.

* (Ueber den schweren Unfall des Prinzen Hermann von Coburg-Klippe), von welchem wir schon berichtet, kommen noch folgende nähere Mittheilungen. Der Prinz verlor nach seinem Sturz vom Pferde sofort das Bewußtsein und wurde nach Kirchdorf gebracht. Dienstag früh wurde unter Zuzug eines Spezialarztes aus Uetz die Trepanation vollzogen. Die ärztliche Untersuchung stellte einen Riß der Gehirnhaut und einen Bluterguß in das Gehirn fest. Der Prinz hat Dienstag Nachmittag das Bewußtsein wiedererlangt, sein Zustand ist jedoch sehr bedenklich.

* Die Gattin der ersten Kaisertröster hat in unserer Reichsanzeiger bereits ein Schwerwiegendes. Als man einem zum Bis gereigten Bürger die Neugierde des Tages erlöste, meinte dieser in guter Laune: 'Da, mir gleich gedacht, daß es ein Mädchen war, denn die hohen-jöckeligen Prinzen pflegen — pünktlicher zu sein!'

Schlichtungsverhandlungen.

— Im Aufwinder Corruptionsprozeß begann am Dienstag das Verhör der Angeklagten, das bis abends dauerte. Die Verhandlung betraf ausschließlich den Waismüggel im Grenzorte Walsdorf. Der Schmuggel wurde der Behörde vom Angeklagten Höbner erwidert, obwohl er selbst dem betreffenden Consortium angehörte. Höbner, über die Gründe seiner Anzeige befragt, sagte, er wollte den Staat schätzen und seinen vollständigen Aufschluß geben. Höbner leugnete, daß er als Agent des Consortiums angetreten sei, gab aber zu, daß er seinen Erpreisertheil, der einen hohen Betrag ausmachen würde, beanspruchen, worauf der Staatsanwalt erwiderte, Höbner habe keinen Anspruch. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten, ob die Besetzung der Schmuggel beim Weantem heimlich gegeben wurde, sagte Höbner: Das ganze Amt war dabei, vom Weantem bis zum Kämmler, alle haben sie dabei gestanden. Die angeklagten Weantem legten theils ihren Einverständnis mit dem Schmuggel Consortium, theils geben sie an, unter Weantem gehandelt zu haben, weil ihr Konsortium letzter Weantem, der dann Selbstmord beging, ihnen drohte, sie zu Grunde zu richten, wenn sie nicht den Schmuggel auslösen würden. Angeklagter Kobierst, seiner Zeit Zollamtsverwalter in Gernheim, verweigerte, daß die geschmuggelte Waismenge weit geringer war; Höbner habe in seinen Aufzeichnungen auch Waism mit eingerechnet, der in Transitverkehr von Rumänien über Desterreich unversetzt kommen unterliegt. Der Weantem, Kobierst, Kobierst, wurde unterstellt. Der Weantem, Kobierst, Kobierst, wurde unterstellt. Die angeklagten Mitglieder des Waism Consortiums leugneten entschieden jedes betrügerische Vorgehen. Am Mittwoch wurde mit der Hauptvernehmung begonnen. Besonders bemerkenswerth war die Aussage des Offiziers Cosna, welcher von Wien zur Untersuchung entbunden worden war. Dargestellt, der Vorstand des Waism Consortiums, welcher nach abgelegtem Gelehrten Selbstmord beging, sagte zu Cosna: 'Ja, ich habe unklarheiten im Waismüggel, aber nicht freiwillig, nur unter dem Druck von oben; ich habe in ähnlichen Verhältnissen, für mich hatte ich nicht

notwendig. Was ich gethan, geschah für Andere, und wissen Sie wer die sind? Der Hofrath Erzengel, Kobierst, Spending!'. Die Kobierst, dieser Dampyr, dieser Dänion, wie hat er mich geplatzt, mich verfolgt! Ich weiß, es ist nicht gut, daß Sie bei den Kleinen anfangen. Der Sieß hinkt am Kopf! Denn hätten Sie anfangen sollen, nicht bei uns unten.' Derselbe Reuge sagte aus, daß Rumänien, welches damals im Kollisrie mit Desterreich lebe, kein Interesse habe, das richtige Gewicht der nach Desterreich gebrachten Waismenge zu erheben. In Rumänien sei es auch gestattet, gegen Entrichtung einer Gebühr Lebensmittel auf Nebenwegen über die Grenze zu schaffen. Die Rumänen fügen dies nicht als Schmuggel auf.

Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)
Ziehung vom 18. September 1892.
3. Tag. (Vormittag.)

5000 Mf. auf Nr. 109056.
1500 Mf. auf Nr. 154486.
500 Mf. auf Nr. 47261 65139 71162 79289 85910
91658 105115 175142 175776.
300 Mf. auf Nr. 11829 32730 36992 43706 55938
78727 92598 102012 103680 11256 123751 131827
152753 156092 166559 180919.

Nachmittag.

10 000 Mf. auf Nr. 10848 33066.
3000 Mf. auf Nr. 38115.
1500 Mf. auf Nr. 70552 166164 175928.
500 Mf. auf Nr. 11720 18551 29871 14446 131886.
300 Mf. auf Nr. 3409 13116 15485 54494 64781
90654 92509 103933 115265 127716 131246 144038
163085 163576 171474 184374 188238.

Ziehung vom 14. September 1892.
3. Tag. (Vormittag.)

45 000 Mf. auf Nr. 61178.
6000 Mf. auf Nr. 108888.
3000 Mf. auf Nr. 44101 46384 117019.
1500 Mf. auf Nr. 135455.
500 Mf. auf Nr. 14917 48163 60891 111513 133882
173944.

Nachmittag.

60 000 Mf. auf Nr. 27405.
15 000 Mf. auf Nr. 145395.
5000 Mf. auf Nr. 39605.
300 Mf. auf Nr. 130089.
500 Mf. auf Nr. 2246 11893 12959 42289 69341
80553 81658 87058.
300 Mf. auf Nr. 18310 26101 61982 65787 68442
75245 95644 126781 137023 142403 145686 147043
153674 164295 167321 173157 181531 186011.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

In dem Werke A. Hinnel hat die 'Moderne Kunst' (Berlin v. Verlag von Rich. Bony, einem Meiler gefunden, der den reich gedruckten Text von R. Hellen in den prächtigen Illustrationen geschmückt hat. Die Wiederergabe in Buchdruck ist eine ganz ausgezeichnete, und wir sind überzeugt, daß diese neue Gabe der 'Moderne Kunst' dazu beitragen wird, den alten Freunden viele neue zuzuführen. In dem Artikel Monaco! führt uns der Meiler E. Rosenstand in den Epilog und in die vornehmsten Punkte. Auch diese Illustrationen, die den Text von R. Hinnel begleiten, sind ein feines Werk. Einmal finden wir noch eine feine Studie über das Bild in der Familie von Paul Dobert, reich illustriert von St. Neison. Im Romantheil tritt uns ein in Monaco beginnender Roman von Wolde mar Urban: 'Armes Kind' entgegen, der ungemein spannend erzählt. Weiter ist Wilhelm Dörsch durch eine sehr feine Novelle 'Mädchen am See' vertreten. Der Bilderdruck der 'Moderne Kunst' ist reichhaltig, und diese Nummer darf als der Gipfel der Vollendung hingestellt werden. Die Ausstattung des Heftes ist die beste, welche die deutsche Literatur bisher gesehen hat. Der Preis von 60 Pf. für ein Vierteljahr ist ein so feiner, daß wir das Abonnement auf die glanzvolle, reichhaltige Zeitschrift aufs wärmste empfehlen können.

Herrzog Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha hat beschlossen, im Laufe des Sommers 1893 auf der Hofbahn zu Gotha eine Reihe von Opernaufführungen zu veranstalten, für welche sowohl durch die Auswahl der Werke, als auch durch die herausragenden hervorragenden künstlerischen Kräfte ein höchstes Interesse weiterer musikalischer Kreise hervorgerufen werden darf. Seine Hoheit der Herrzog stellt jedoch bei dieser Gelegenheit auch die zeitgenössischen deutschen Componisten zu sehen und legt hierdurch sein Interesse für die deutsche Musikliteratur aufs Neue kund, einen Preis aus für ein einziges Opernwerk, welches im Laufe seiner Vorstellungen zum Erlernen zur Aufführung gelangen soll. Der Preis ist festgesetzt auf 5000 Mark, und zwar 4000 Mark für die Composition und 1000 Mark für das Orchester und die Art seiner Bearbeitung. Die Wahl des Textbuches und die Art seiner Bearbeitung bleibt dem Componisten überlassen und wird ausdrücklich bemerkt, daß weder eine abgeordnete Preisstellung für das Textbuch stattfindet, noch die Prüfung solcher Texte, die ohne begleitende Composition etwa eingeleitet werden sollten. Die Vereinbarungen mit dem Verfasser des Textes hat der Componist allein zu treffen und wird der ausgeleihte Preis in der Gemüthsgröße von 5000 Mark nur dem Componisten überlassen. Die Einbindung der Partituren nebst Text hat anormale zu geben. Jede Arbeit muß mit einem Motto versehen sein, welches sich auch auf einem verbleibenden Couvert befindet, das den Namen des Einbinders enthält. Die Preisvertheilungen sind bis spätestens 1. März 1893 an Herrn Präsidenten und Kobierst Dr. Eduard Tempelme, Coburg, einzuliefern. Die Vertheilung des Ergebnisses des Preiswettbewerbes erfolgt etwa 3 Monate nach dem für die Einbindung bestimmten Schlußtermin.

Wochen-Berichte.

Halle, 15. September.
Preis mit Ausschluß der Nachgeschulter für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 150-160 Mf., feinstes mächtig über
Notiz, Roggen, druck, 149-154 Mf., bezahlte. Gerste,
Bran, ruhig, 150-170 Mf., Futter 150-145 Mf., safter,

Beiser, 149-157 Mt. Mais, omerit. Weizel 135-138
 Mart, Donauma 138-150 Mt., Raps, Beiser, 206
 bis 215 Mt. Rüben, Sommerrüben, -Mt. Erbsen,
 Bitteria, 180-190 Mt.

Preise für 100 kg netto.

Rümel, ansehl. End. -Mt. Stärke, einisch
 Feil, hollische prima Weizen 41,00-43,00 Mt., abfallend
 Gerste billiger, Weizenstärke, einisch Feil brutto, bei
 geringen Vorräten, 38,50-39,50 Mt. Linzen 30-44 Mt.
 Bohnen - - - - - Mt. Kleefaatn, - - - - - Mt.
 Mohr, blau, 34,00 Mt. Futterartikel, Futter-
 mehl 14,50-16,00 Mt. Roggenkleie 11,00-12,00 Mt.
 Weizenkleie 10,00-10,50 Mt., Weizengrieskleie
 10,00-10,50 Mt., Weizenkeime, helle, 12,00-13,00
 Mt., dunkle 10,50-11,50 Mt. Deliggen 12,50-13,00
 Mt., Ratz 27,50-29,50 Mt. Rüböl - - - - - Mt. Berr-
 leum, feil, 22,50-23,00 Mt., Solaröl 0,825/30 14,50 Mt.
 Spiritus, 10,000 Liter-Proz., behaupt., Kartoffel- u.
 50 Mt. Verbrauchsabgabe - - - - - Mt., mit 70 Mt. Ver-
 brauchsabg. be 38 00 Mt. Rüben - - - - - Mt.

**Ein fürchtbarer Feind
 der menschlichen Gesundheit,**
 welchem die prächtigste Constitution unterliegt, sind die
 fortwährend im Wachsen begriffenen Krankheiten des
 Nervensystems. Mit leichten Symptomen schleichen
 sich dieselben in die Continuation und enden häufig
 mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und

Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heil-
 baren Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden be-
 währt sich, wie nachstehende Zeugnisse wiederum be-
 weisen, die Sanjana-Heilmethode. Herr
 Franz Schwab, Gerichts-Beamter zu Laun (Böhmen)
 schreibt: An die Direction der Sanjana Company
 zu Ugham (England).

Hochgeehrte Direction! Erlaube mir, Sie zu benach-
 tigen, daß bei mir jetzt vollständige Genesung eingetreten ist.
 Zudem ich Ihnen für die Wiederherstellung meiner Ge-
 sundheit meinen größten Dank ausspreche, werde ich Sie
 bemüht sein, jeden Leidenden an das erfolgreiche Wirken Ihres
 Präparats aufmerksam zu machen. Ich habe gar nicht daran
 glauben wollen, daß es überhaupt noch möglich wäre,
 meine veralteten eingewurzeln Leidenstände heilen zu können.
 Der hochgeehrten Direction für die mir zutheil gewordene
 Mühe nochmals höchlichst dankend, erlaube mir, mich mit
 größter Hochachtung zu unterzeichnen als Ihr ergebener
 Franz Schwab.

Ferner schreibt Fräulein Marie Linck zu Klobitz
 (Post Cosel). An die Direction der Sanjana Company
 zu Ugham (England).

Hochgeehrte Direction! Im hohen Gefühl der endlich
 wiedererlangten Gesundheit erlaube ich mir, Ihnen an, daß
 ich nur Ihrer so ausgezeichneten, unermüdeten Sorgfalt die
 Erneuerung meines Daseins zu verdanken habe. Jede Freude,
 die mir das Leben noch bietet, wird mich daran erinnern,

wie sehr ich Ihnen verpflichtet bin, und die Hochachtung ver-
 mehren, mit der ich verharre Ihre dankbare Marie Linck.

Die Sanjana-Heilmethode bewirkt sich von zu-
 verlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-,
 Nerven- und Rückenmarkleiden. Man bezieht dieses
 bewährte Heilverfahren jederzeit günstig kostenfrei
 durch den Secretair der Sanjana-Company, Herrn
 Hermann Dege zu Leipzig. (1626.)

Rauchen als Heilmittel bei Asthma!
 Kein Mittel erzielt bei Asthma, Asthema, Bron-
 chial-Husten und Verschleimung, Kechhofy und Bron-
 chial Catarrh einen so schnellen und sicheren Erfolg,
 wie „Joy's Asthma Cigaretten“. Die schlimmsten
 Anfälle werden durch das Rauchen einer einzigen
 Cigarette augenblicklich gelindert. Garantirt unschäd-
 lich für Kinder, Damen, überhaupt für jede Consti-
 tution. Zu beziehen in Schachteln à Mt. 2,50 durch
 die meisten Apotheken des In- und Auslandes, andern-
 falls franco gegen Voreinsendung des Betrages durch
 die General-Depotiste: Apotheker Neilsen und Scholl,
 Stuttgart.

Nur acht mit Firma Wilcox & Co., 239 Deford
 Str., London-W. (1619)

Anzeigen.

Für vielen Theil übernimmt die Redaction
 des Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
 Am Sonntag den 18. September predigen:
 Domkirche, 7 Uhr: Prediger Rothsch. 1/2
 10 Uhr: Diaconus Bithorn.
 Vormittags 11 1/2 Uhr Kindergottes-
 dienst. Superintendent Martinus.
 Stadtkirche. 1/2 10 Uhr: Pastor Werther.
 2 Uhr: Diaconus Scholmeier.

**In Anschlag an den Vormittags-
 Gottesdienst Predigt und Abendmahl**
 Diaconus Scholmeier. Anmeldung
 Einzahlung der Collecte zur Kirche bei
 dringenden Vorständen in der evangelischen
 Landeskirche.

Vormittags 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Katholische Kirche. Sonntag d. 18. Septbr.
 8 1/2 Uhr früh Hochamt und Predigt, 2 Uhr
 nachmittags eine Andacht.

**Sonntag abends 8 Uhr Jünglings-
 verein.**

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Theil-
 nahme beim Begräbniß meiner lieben Frau
 und guter Mutter sagen Allen unseren herz-
 lichen Dank.
 Die trauernde Familie **F. Fleischer.**

Bekanntmachung.
 Auf Grund ministerieller Anweisung werden
 behufs der Gewinnung von Unterlagen für die
 Beantwortung der Frage, ob und in welcher
 Weise sich für die nachstehend näher bezeichneten
 Geschäfte und Handelsgewerbe eine Regelung
 der Arbeitszeit auf Grund des § 120 e
 Absatz 3 der Gewerbeordnung oder im Wege
 der Geleisung empfiehlt, für die hierauf
 bezüglichen, zum Handelsgewerbe gehörigen
 Geschäfte, welche durch den Verkauf in offenen
 Auktionen der Versteigerung fähiger Waaren
 dienen und regelmäßig mindestens einen Ge-
 hälften gegen Lohn beschäftigen, durch uns
 Fragebogen zur Ausgäbe gelangen, und zwar
 für die Hälfte der Betriebe an die Arbeitgeber
 für die andere Hälfte an je einen Arbeitnehmer.
 Diese Scheidung der Betriebe ist in der
 Weise geschehen, daß dieselben in die Reihen-
 folge, welche der alphabetischen Reihenfolge der
 Anfangsbuchstaben ihrer Firmen entspricht, ge-
 bracht sind.

Es werden also der ersten Hälfte dieser
 Reihe die Fragebogen für Arbeitgeber, der
 zweiten die Fragebogen für Arbeitnehmer zu-
 gewiesen werden. In den Betrieben mit meh-
 reren Arbeitnehmern werden sich die letzteren
 schleunigst darüber zu einigen haben, wer von
 ihnen die Fragebogen aweek Beantwortung
 in Empfang nehmen soll; andererseits wird
 der Fragebogen demjenigen am längsten im Betriebe
 thätigen Geschäften ausgehändigt werden.
 Durch Postbeamte werden die Fragebogen
 am 16. ausgehändigt und am 20. d. M. wieder
 abgeholt werden und sie sind bis zur Abholung
 mit größter Sorgfalt auszufüllen.
 Merseburg, den 18. September 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Nach § 10 des Hundesteuer-Regulativs vom
 19. Mai 1844 muß die Beschaffung der Hunde
 sofort im Polizei-Bureau angezeigt werden.
 Wird diese Anzeige unterlassen, so müssen
 die Besitzer zur Versteuerung der Hunde die Steuer
 bis zur Abmahlung fortbezahlen. Die Besitzer
 steuerpflichtiger Hunde werden mit einer Geldstrafe
 von 3 Mark belegt.
 Merseburg, den 12. September 1892.
Der Magistrat.

Eine in vollem Betriebe befindliche strotz
Landschmiede
 mit guter Rundschaft veränderungsfähiger zu
 verkaufen. Näheres bei
C. F. Meister.

Zwangsvorsteigerung.
 Sonnabend den 17. d. M. vormittags
 10 Uhr, verleihere ich im Casino hierelbst
 verschiedene gute Möbel, 1 Partie
 Feueranzünder, Tabak, schwe-
 dische Zündhölzer, Holzpanofeln,
 gute Seife und ca. 50 fl. Par-
 fümereien.
 Merseburg, den 14. September 1892.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Eine **Holländer Mühle** nebst Wohn-
 haus, Scheune, Stallung, etwas Feid, alles
 in sehr gutem Zustande, in veränderungsfähiger
 billig zu verkaufen. Unterhändler begeben.
 Interessenten wollen ihre Adresse u. „Wind-
 mühle“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.

**Ein halbverdeckter Kutschwagen,
 ein Einspänner-Leiterwagen und
 ein kleiner Rollwagen**
 stehen billig zum Verkauf
Neumarkt 59

Eine noch gutgehende, fahrbare **Hand-
 dreschmaschine** hat billig zu ver-
 kaufen **Ulrich in Meutschau.**

Ca. 25 Stk. Weissenhobelpäne,
 an Stelle von Weisfisch, als Bad- u. Feuerungs-
 material, auch als Stallreue zc. verwendbar,
 haben möglichst in größeren Posten billig ab-
 zugeben **F. E. Wirth & Sohn,**
 Salzfische Str. 9.

Hühner-Verkauf.
 10 Stück Brahma, 10 Stück Italiener,
 alles junge Hühner, sollen sofort verkauft
 werden bei **A. Nicolaus,**
 Molkerei Amtshäuser 8a.

Ein Paar Läuferchweine
 stehen zu verkaufen **Weissenfelder Str. 14.**

**Ein tieftestehendes Schüttelzeug
 einer Dreiwandmaschine** verlässlich
 Unteraltenburg 27.

Ein kupferner Kessel, haltend, ist billig
 zu verkaufen **Braunhauserstr. 5,** w. g.

Dreirädriger Kinderwagen, gut er-
 halten, zu verkaufen. In der Exped. d. Bl.

Eine gute Dreiviertel-Weige
 zu verkaufen **H. Ritterstraße 3, 2 Tr.**

6 große blühende **Oleander** und wegen
 Mangel an Raum billig zu verkaufen
Steinstraße 1.

Speisefartoffeln
 verkauft **M. Benemann.**

3 Siemens-Brenner.
 1 Jahr im Gebrauch, sehr billig zu ver-
 kaufen. (33003.)
G. Schwarzenberger,
 Halle a/S., Poststr. 9/10.
 Auch am Tage zu prüfen.

Gebrauchte Semmeltrögel
 suche zu kaufen. Abz. unter „Semmeltrögel“
 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
 Unteraltenburg 56, 1. Etage,
 per sofort oder später, enthaltend
 7 Zimmer u. Zubehör, auf Wunsch
 Pferdebestall und Wagenstuppen.
 Näheres bei **J. Schönlicht.**

Leere Farbgefäße und Kübel,
 als Kuchengefäße passend, sind billig zu ver-
 kaufen **Oelgrube 5.**

Der Laden im Hause der Stadt-Apothek
 ist zum 1. October anderweitig
 zu vermieten.
F. Curze.

Große Wohnung
 in ansehnlicher Lage, zum 1. October zu beziehen
 weißt nach die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, 1 Etage, 2 Kammern, 1
 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten
Saalstraße 13.

Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten;
Südrückstr. 1.

Wohnungs-Vermietung.
 Im Hause des Herrn **Melling, Burg-
 straße Nr. 13,** ist in der 1. Etage eine
 Wohnung von 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche
 und Zubehör zum 1. Januar beim 1. April
 zu vermieten durch **Carl Hindfleisch.**
 Veränderungsfähiger ist **Säckerstraße 20**
 ein Logis zu vermieten. In erfragen
Windberg Nr. 3.

Eine Wohnung zu vermieten
gr. Zirkelstraße 11.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Octo-
 ber zu beziehen **Wühlstein Nr. 1.**

Ein Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche und
 sämmtlichem Zubehör zu vermieten und
 1. October zu beziehen **Clouhauser Str. 7.**

Zwei freundl. Wohnungen zu 34 u. 38 Thlr.
 zu vermieten; eine kann schon am 1. October,
 die andere zu Neujahr bezogen werden
Wühlberg Nr. 3.

Elegant möblirtes Zimmer nebst Schlaf-
 cabinet sofort zu vermieten
Marienstrasse 1, nord.

Eine möblirte Stube nebst Schlafkammer
 ist zu vermieten
Karlstraße Nr. 19, 1 Trepp.

Ein fein möblirtes Zimmer, in der Nähe
 der Bahn und Feuer-Societät, ist wegen Ver-
 letzung des bisherigen Inhabers jetzt zu ver-
 mieten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Eine Schlafstelle
 zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

2 Schlafstellen
 Neuherrlichstein Nr. 1.

Ein älterer alleinlebender Herr sucht
 möblirtes Zimmer mit eigenem
 Eingang in der Nähe der Bahn oder
 Post für sofort. Adressen mit ge-
 nauerem Angaben unter C. B. an die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Pferde zum Schlachten
 faust und zahlt die höchsten Preise
R. Kolbe, Köschlächter.

Germanische Fischhandlung.
 Lebendfrisch auf Eis;
 Schellfisch, Seehecht,
 Schollen.
 Verschiedene Mänscher-
 waren.

Bratheringe, Sardinen, mar. Heringe,
 Nordsee-Krabben, prima Caviar, Citronen
 empfiehlt
W. Krämer.

30 Pfd. Brot für 3 Mark,
 gut und fräftig,
Franz Vogel.

Ratten u. Mäuse verliert sicher
 das f. Gaus-
 thier ungefährl. Mittel v. **Rob. Hoppe,**
 Halle a/S. Dol. zu 40 und 75 Pf. bei
Carl Herfurth, Breitestraße.

Als geübte Weisnäherin
 empfiehlt sich geübten Herrschaften in und
 außer dem Hause
Elise Gross,
 Oberdresdnerstr. 15 a.

**Amerikanische und russische
 Billards**
 in eleganter und geschmackvoller Ausführung
 tiefere billig.

Otto Huth, Magdeburg-Neustadt,
 Rogauer-Strasse 35.

Schaffstiefeln
 für Männer und Knaben, von bester Qualität,
 zu selbstz. billigen Preisen bei
Jul. Mehne.

Echte Hamburger Lederhosen
 in der Lederhandlung
kl. Ritterstrasse 13.

Deutsche Frauen-Zeitung.
 Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unter-
 haltungsblätter für junge Mädchen und die
 Kinderwelt, monatlich eine elegante Wirthschafts-
 und vierteljährlich eine Modusbeilage
 in Wunschform.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über
 Alles, was das geäuerte Gebiet der Frauen-
 thätigkeit in der Familie und im Erwerbs-
 leben berührt.

Gediegenes Schriftloz, großer Sprachschatz,
sozialistische Stellen-Vermittlung
 durch Inserate für alle besseren Stellen des
 weiblichen Geschlechts,
 die eine klare
 Uebersicht über
 den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt,
 und diese Bestrebungen, soweit sie gesünder
 und berechtigter Natur sind, energisch unterstüzt.
Preis vierteljähr. nur Mt. 1,50,
 frei ins Haus Mt. 1,75.

Bekanntungen bei **Sammtl. Postanstalten.**
 Inserate pro Zeile 30 Pf.
 Probe-Nummern durch **S. Jenne's** Verlag,
 Coeventer-Berlin.

Hugo Becher,
Merseburg,
 Schmalstr. 29, an der Geisel,
 empfiehlt sein Lager in
**prima emailirten
 Wirthschafts-Artikeln**
 zu besonders billigen Preisen.
 Desgleichen liegt ein großer Vorrath auf
 Lager fehrerhast. Verkauf nach Gemicht.

Tapeten,
 Naturtapeten von 10 Pf. an,
 Goldtapeten von 20 Pf. an,
 Glanztapeten von 30 Pf. an,
 in den schönsten und neuesten Mustern.
 Musterkarten überallhin franco.
Gebr. Ziegler in Witten, Westfalen.

Nähmaschinen
 werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schmalstr. 23.

Gebirgs-Simbeerjaft 92er
 empfiehlt das Pfund zu 60 Pf. die
Stadt-Apotheke.

Blasebälge empfiehlt
Jr. Piefisch (Gothisch Nachf.),
 Halle a/S., Steinweg 28.

Merseburger Correspondent.

Ersch. n.:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 184.

Sonntagabend den 17. September.

1892.

*** Mit Herrn v. Meyer- Arnswalde *

Es wieder einer der ältesten Parlamentarier ausge-
schieden, ein Konservativer von echtem Charakter und
Korn, der freilich mit großen Unterbrechungen (im
Jahre 1853 legte er sein Mandat zum Abg.-Haufe
nieder und trat erst 1870 wieder ein) dem Abg.-
Haufe von Anfang an angehört hat. Um so wun-
derlicher ist es, daß das Ableben des Herrn v. Meyer
gerade in der konservativen Presse ein verhältnismäßig
schwaches Echo gefunden hat. Die Konservativen
werden die hohe, vom Alter etwas gebückte Gestalt
im Abg.-Haufe nicht ungern vermissen. Daß er im
Grunde seines Herzens Absolutist war und an die
präparlamentarische Zeit mit stiller Sehnsucht dachte,
hätten sie ihm gern verziehen, aber er zeichnete sich
vor seinen Parteigenossen dadurch aus, daß er die
sonderbare Ansicht vertrat, Recht und Gesetz müsse
man auch dem politischen Gegner gegenüber wahren
lassen. Gerade deshalb kam er mit seinen Partei-
genossen in einen Conflict. Als im Jahre 1886
die Kartellmehrheit des Abg.-Hauses durch Annahme
des Antrages Albenbach, den Herr Dr. Miquel nach
der Befragung des Fürsten Bismarck antworten, den
aber die Konservativen in abgeschwächter Form ein-
brachten, und der auch in der ursprünglichen Fassung
eine Spitze gegen den Minister v. Buttamer enthielt
— die Regierung aufboterte, Maßregeln gegen das
Polenium zu ergreifen, stimmte Herr v. Meyer fast
allein mit dem Centrum und der Linken für den
Antrag auf Ueberweisung der Anträge an eine Com-
mission, dessen Ablehnung zu der Sezession der
Gegenpartei wegen des Bruches der Geschäftsord-
nung führte. Zur Sache kam Herr v. Meyer erst
bei der 3. Sitzung des 100-Millionengesetzes zum
Wort, um sein Nein zu rechtfertigen. Auch er,
sagte er, wolle die polnischen Regierungsbezirke weiter
germanisieren, er auch halte die Polen gar nicht für
triebhaftig; sei aber doch der Meinung, daß man in
Verwaltung und Gesetzgebung gerecht auch Gegnern
gegenüber sein soll. Ich, fügte er hinzu, habe
mir das wenigstens in 44-jähriger Dienstzeit (als
Landrath) angewöhnt und beabsichtige nicht, diese
Tendenz mir wieder abzugewöhnen. Er wies
dann nach, daß Gefahr nicht im Verzuge sei, daß
man ruhig auf den alten Wegen weitergehen könne
und vor Allem, daß zu dem ganzen „Polenium“
gar keine Veranlassung vorliege. Die Einwanderung
aus Rußland sei nicht die Folge einer Agitation in
unseren polnischen Provinzen gewesen, sondern sie
habe nur die Wälder ausgefüllt, welche durch die Aus-
wanderung aus den preussischen Ostprovinzen ent-
standen seien. Er stimmte also, wie so oft, mit den
Freisinnigen gegen das Gesetz, welches nicht den
Frieden, sondern Erbitterung und zwar berechtigte
Erbitterung über angethane Gewalt herbeiführen werde.
Wer Sturm sät, habe noch nie Frieden geerntet.
Von da an rechnete sich Herr von Meyer
nicht mehr zu der konservativen Fraktion, er warde
„wild“. — Nicht weniger schroff stand Herr von
Meyer auf dem Gebiete der Finanzpolitik seinen
Parteigenossen und der Regierung gegenüber. In den
letzten Jahren ging fast keine Session vorüber, in der
er nicht gegen die lex Huene protestirt hätte. Mit
dem Gelde der lex Huene, meinte er schon im Jahre
1886, mit Steuern, die man sich nicht selber abringt,
werde es ten Kreisen gehen, wie uns mit den
Milliarden. In der präparlamentarischen Zeit, der
ich immer noch gern gedenke, wäre ein solches Gesetz
gar nicht möglich gewesen. Nach meinem Geschmack,
sagte er, ist die lex Huene das sauerste Gewächs, das
auf der Schattenseite des Parlamentarismus bis jetzt
gewachsen ist. Seine Entstehungsgeschichte ist schon
höchst merkwürdig: das Centrum ließ sich in
diesem Gesetz den Lohn geben für sein Votum im
Reichstag (für die Erhöhung der Getreibeölle). Dann
war eine andere Gruppe, die sagte: wir wollen den
gegenwärtigen Zustand etablieren, daß die Kreis-
steuern an der Reichsgrenze künftig erhoben werden,

und endlich eine dritte Gruppe, die sagte, das Gesetz
ist zwar nichts weniger als schön, indessen wir
bringen doch das Geld mit nach Hause und das wird
unsern Wählern sehr angenehm sein. Zu jener Zeit
war im Reichstag das Branntweinmonopolproject ein-
gebracht und Herr v. Meyer prophezeite — was sich
ja ein Jahr später bei der Einführung der Verbrauchs-
steuer vom Branntwein bewahrheitete — daß für
höhere Besteuerung dieses Productes eine andere Partei,
d. h. die Konservativen einen Preis für ihr Votum
verlangen werde. Er kannte seine Parteigenossen gut
genug, um die 40 Millionen Liebesgabe für die
privilegirten Bremser vorauszuahnen. Man sage
aber nicht, daß Herr v. Meyer stets nur kritisiert habe.
Gerade in jener Rede, in der er auf die Umkehr der
Finanzpolitik Preußens drang, erklärte er: „Ich bin
der Meinung, daß zur Befestigung des Besitzes der
reellste Weg der ist, daß wir uns aus eigenen
Mitteln helfen ohne Vitzigang beim Reich. Die
Vitzigang beim Reich habe ich längst satt; unsere
Sache ist es, uns selbst zu helfen und das können wir
auch. Der Weg dazu ist die wiesliche Reform der
Klassen- und Einkommensteuer“, den er schon früher
als „Rückgrat der ganzen Verwaltung“ genannt hatte
und deren Untergrabung durch die faulsten Steuer-
erlasse er wiederholt in der schärfsten Weise als
„revolutionär“ verurtheilte. Diese und andere Reden,
in denen der altpreussische Landrath

begegnete, erholte Ge-
wehret in
protestirte.
stik und
die Kreis-
schen Ge-
und wieder
assung der
bei allen
bekämpfte,
in Ansehen
b, als er,
nigen zu
gewählten
aber im
gt braucht
anzuhören
ihn viel-
betrauen.
er Grund-
Sicherheit
atte weder
ntifemiten,
ihre An-
war ein
ganzer Mann, von dem wir alle lernen können.

*** „Die Reichspostpost.“

Unter obigen Titel hat ein junger Amerikaner,
Dr. Charles Henry Hull, auf Grund von Unter-
suchungen, die er mit freundlicher Unterstützung höherer
Beamten der Reichspost- und Eisenbahnverwaltung
angestellt hat, eine Schrift veröffentlicht, deren Er-
gebnisse in der nächsten Session des Reichstages bei
der Verathung des Etats der Postverwaltung eine
Rolle spielen dürften. Dr. Hull hat ausgerechnet,
daß im Jahre 1889/90 die Leistungen der Eisen-
bahnen für die Post im Reichsgebiet auf 19,57
Millionen Mark oder, wenn man die Zinsen des
Anlagecapitals der Eisenbahnen in Anrechnung bringt,
auf 28,97 Millionen Mark sich belaufen; für Preußen
allein auf 14,72 bzw. 21,80 Millionen Mark. Da-
gegen zahlte die Post den Eisenbahnen in Preußen
3 859 091 Mk., was im Reichsgebiet 5 128 732 Mk.
ausmachen würde. Es bleibt also eine Nettozahlung
der Eisenbahn an die Post in Preußen von 10,64
bzw. 16,64 Millionen, im Reich von 14,37 bzw.

21,37 Millionen Mark. Von diesen den Eisenbahnen
entstehenden Kosten für die Beförderung der Post-
sendungen fällt der größte Theil, nämlich 75 vom
hundert auf die unentgeltliche Beförderung der
Pakete im Gewicht bis zu 10 kg. Das ist schon
ganz hübsch, aber es kommt noch besser. Dr. Hull
behaupet mit Recht, die Post müsse nun doch
mindestens diese Ueberschüsse an das Reich abführen.
Er weist aber nach, daß die Postverwaltung im Jahre
1890 in Anbetracht der baaren Zahlung der Eisen-
bahnen aus den übrigen Einnahmen einen Ueber-
schuß von etwa 11 Millionen Mark gehabt
habe und daß dieser lediglich durch Ausfälle bei
der Paketpost entfiel. Obendrein macht
die Reichspost durch Beförderung der Pakete unter
10 kg dem Eis- und auch dem Frachtverkehr der Eisen-
bahnen die allerschwerste Concurrenz. Herr v. Stephan hat
das natürlich in Abrede gestellt. Dr. Hull aber
bringt eine Reihe von Beispielen, theils nach eigenen
Beobachtungen, theils nach Mittheilungen von Post-
beamten bei, die seine Behauptung bestätigen. So
berichtet er: „Am schlesischen Bahnhof in Berlin kam
einmal mehr als eine halbe Wagenladung Gurtschachteln
von einem Fabrikanten aus Glogau an einen Kaufmann
in Gestalt von fünfzigpennigpaketen an; in derselben
Gestalt kamen 213 Kästen Käse von einem Tra-
fender an einen Empfänger. Im Jahre 1891 trafen
auf demselben Bahnhof täglich während etwa 40
Tagen 4—5000 Körbe mit Schnittbrotten als 5-
Kilogramm Pakete ein, die alle nach der Centralmarkt-
halle gingen, d. h. es wurden täglich 20 Tonnen
Hülfsfrüchte postmäßig von Desterreich nach Berlin
befördert“. Angesichts dieser Thatfache ist Dr. Hull
der Meinung, daß der Postpacketsdienste bei Weitem
nicht den volkswirtschaftlichen Werth habe, den Herr
Dr. v. Stephan diesem beilegt. Man müsse in Be-
tracht ziehen, daß der Vortheil, den der kleine Mann
aus dem billigen Porto für kleine Pakete ziehe, in
seinem Verhältnis zu dem Beitrage stehe, den er,
indirect natürlich, zum Unterhalte einer sich nicht renti-
renden Paketpost beisteuere. „Es läßt sich nicht von
der Hand weisen, bemerkt dazu die „Danz. Ztg.“,
daß diese Erwägungen sehr viel für sich haben.
Thatfache ist jedenfalls, daß in den Kreisen der
Detailhändler seit Jahren lebhafteste Klage gegen den
Paketverkehr erhoben wird, da derselbe nur einzelnen
großen Geschäften zu Gute kommt und zahlreiche In-
haber kleinerer Geschäfte, auf deren Steuerkraft die
Communen nicht verzichten können, empfindlich
schädigt“. Jedenfalls erwachte dem Reichstage die
bringende Aufgabe, die „Schwammflöhen“, welche
Herr v. Stephan ihm servirt, auf das eingehendste
und peinlichste zu untersuchen.

Politische Uebersicht.

Im böhmischen Landtage haben die Tschechen, dank
der Unterstützung der deutschen Renegaten der Groß-
grundbesitzer, einen Erfolg errungen, der zwar nicht
ganz ihren weitgehenden Wünschen entsprechen mag,
aber doch für die tschechische Agitation gegen das
Ausgleichswerk einen fruchtigen Ansporn bilden wird.
Der Landesauschuß lehnte den Antrag der Jung-
tschechen, gegen die Errichtung des Bezirksgerichtes zu
Wefelsdorf Einspruch zu erheben, ab, beschloß dagegen
mit den Stimmen der Altschöden und der Groß-
grundbesitzer die Ueberzeugung auszusprechen, daß die
Regierung mit der Errichtung dieses Bezirksgerichtes
nicht vollständig correct gehandelt habe. Unter solchen
Umständen dürfte von der Thätigkeit der für den
22. September durch das Prager Oberlandesgerichte
einberufenen Abgrenzungskommission nicht allzu viel
Erfolg zu erwarten sein. Auch sonst ist aus den
österreichischen Einzelanträgen nicht viel
Erreichtes zu berichten. Im irischen Landtage
hat die slavische Minorität den Regierungsvorleiter,
der zur Begründung des Landtags abgeordnet war,
mit Vereat und Schmähungen empfangen.
Die betreffenden Rufe wurden in das Landtags-
protokoll aufgenommen. In der Dienstagssitzung